**Vierteljähriger Abonnementspreis** in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

**Expedition: Herrenstraße Nr. 20.** Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

# Breslauer Zeitung.

**Morgenblatt.** **Sonntag den 26. Juli 1857.** **Nr. 343.**

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 25. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 118½. Schles. Bank-Verein 94¼. Commandit-Antheile 112⅝. Köln-Minden 154½. Alte Freiburger 126½. Neue Freiburger 122. Oberschlesische Litt. A. —. Oberschlesische Litt. B. 137½. Oberschlesische Litt. C. 138. Wilhelmsbahn 59⅞. Rheinische Aktien —. Darmstädter 112. Dessauer Bank-Aktien 83. Oesterreich. Credit-Aktien 118½. Oesterr. National-Anleihe 83¾. Wien 2 Monate 97. Ludwigshafen-Berbach 151. Darmstädter Zettelbank 95¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55¾. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 158. Oppeln-Tarnowitzer 88. — Geschäftslos.

**Wien,** 25. Juli. Credit-Aktien 244. Nordbahn 190½. National-Anlehen 84⅞. Staatseisenbahn-Aktien 243. London 10 G. 9 Kr.

**Berlin,** 25. Juli. Roggen flauer. Juli 49¼, Juli-August 49¼, August-September 50, September-Oktober 51½. — Spiritus fest. Loco 30½, Juli 30⅞, Juli-August 30⅞, August-September 30⅞, September-Oktober 29¾, Oktober-November 28½. — Rüböl fester. Juli 15½, September-Oktober 14¾.

## Telegraphische Nachricht.

**Triest,** 24. Juli. Gestern gelangte das Wasser der Leitung von Nabresina in den Bahnhof, das Wasser quoll in reicher Fülle aus den Röhren, es ist somit, wie die „Triest. Ztg." sagt, abermals eine Lebensfrage für Triest gelöst.

**Breslau,** 25. Juli. [Zur Situation.] Der Moniteur-Artikel über das Komplot, dessen Inhalt uns erst auf telegraphischem Wege bekannt worden war, liegt jetzt vor uns (s. Nr. 342 d. Z.), und es scheint doch, daß dasselbe ernsthafter und gefährlicher geworden, als man von vornherein zu glauben geneigt war, argwöhnisch gemacht durch die bekannte Geschicklichkeit der französischen Polizei, Komplotte und Attentate je nach Bedürfniß des Augenblicks in Scene zu setzen.

Es ist begreiflich, daß in Frankreich die Bestürzung über diese unvermutheten Enthüllungen nicht gering ist und selbst auf die Börse ihren Einfluß übte; denn sie erschüttern aufs Neue das Vertrauen in die Stabilität der öffentlichen Zustände, auf welche hin so viel gehandelt, unterlassen und gesündigt worden ist.

Dabei entsteht die Frage, ob die französische Regierung die Auslieferung Mazzini's und Ledru Rollins begehren und ob England sie bewilligen wird; eine Frage, welche von der Natur des Verbrechens und dem Grade der Schuldbarkeit abhängig, dessen beide Angeklagte zu überführen sein werden. Wie dem „Nord" berichtet wird, will das britische Kabinet die Flüchtlinge, welche bei dem letzten Aufstands-Versuche und dem französischen Komplot betheiligt sind, gerichtlich anklagen; indeß hat diese Frage doch nur eine untergeordnete Bedeutung gegen die Thatsache der gleichzeitigen Schilderhebung der republikanischen Partei in Italien, Frankreich und Spanien.

Das „Pr. W. Bl." hat sicherlich Recht, wenn es diesen Vorgängen keine blos lokale, sondern noch mehr eine europ. Bedeutung zuschreibt, indem es sie für angethan hält, in gewissem Sinne den Rückschlag zu paralysiren, welchen ohne sie die indische Empörung auf den Fortbestand der bisherigen engen Verbindung Frankreichs mit England ausüben könnte. Das genannte Blatt ist nämlich der Ansicht, daß, wenn die Wünsche des petersburger Kabinets auf eine Sprengung der westmächtlichen Allianz gerichtet wären, wie man nicht umhin kann, anzunehmen; die Aussicht, daß Englands Kräfte auf lange Zeit hinaus wesentlich durch die Verwicklungen in Ostindien und mit China in Anspruch genommen werden dürften, in demselben Maße aber die Theilnahme Groß-Britanniens an der kontinentalen Frage abnehmen würde — denjenigen französischen Staatsmännern, welche die englische Allianz gegen die russische tauschen möchten, ein gewichtiges Argument an die Hand geben könnte. Da müßten sich dann als Gegengewicht gegen ein durch diese Aussichten verstärktes Andrängen die Erwägungen entgegenstellen, zu welchen in Paris die jüngsten Erfahrungen zweifelsohne geführt haben.

„Man wird dort heute — so schließt das „Pr. W. Bl." — weniger denn je geneigt sein, sich über die Gefahren zu täuschen, mit welchen die Vertauschung der Allianz in ihrer letzten Konsequenz verbunden sein würde, und man wird dort heut weniger denn je übersehen, daß ein solcher äußerster Fall leicht nicht allein die ökonomischen Verhältnisse des Landes tief erschüttern könnte."

Wie unsere Leser aus dem englischen Parlamentsbericht ersehen werden (s. unten London), hat Lord Russell die Zulassung seiner, den Parlamentseid betreffenden Bill erlangt; indeß hat ihr Lord Palmerston nur eine eventuelle Unterstützung zugesagt.

Die wiener Presse beschäftigt sich sehr angelegentlich und nicht ohne Sorge mit dem vorausgesetzten Plane der Regierung, eine Stempelsteuer einzuführen, oder die Berechtigung zur Inseraten-Annahme zu Gunsten der offiziellen Presse zu monopolisiren.

Die „Oesterr. Ztg." sieht darin die Gefahr einer gänzlichen Vernichtung der österreichischen Presse und schließt mit den Worten: „Mit der Aufhebung des Rechts der politischen Journale, Inserate aufzunehmen, würde ein materielles Siechthum die österreichische Presse erfassen, welches nach und nach ihre Lebenskraft aufzehren würde. Die Stempelsteuer würde die großen Journale weniger drücken als die kleinen. Aber warum sollte man dem Volke ein gewohntes Bedürfniß entziehen? Warum dem Manne der Arbeit und des geringen Einkommens einen Genuß, der ihm fast unentbehrlich geworden?" — Der Produktionswerth der österreichischen Zeitungsindustrie wird übrigens gegenwärtig auf beiläufig 3,000,000 Fl. jährlich angeschlagen, so daß die Besteuerungsfrage der Zeitungen, neben der geistigen auch eine materielle Seite hat, die eine ernste Beachtung verdient.

## Preußen.

∋ **Berlin,** 24. Juli. [Die orientalische Frage.] Der Friedensvertrag vom 30. März hat dem orientalischen Kriege, keineswegs aber der orientalischen Frage einen Abschluß gegeben, und es ist daher vollkommen sachgemäß, daß politische Geister den Stoff nicht als erschöpft betrachten, sondern in ihm die mannigfach verwickelten Fäden nachweisen, an welchen die Geschichte der Gegenwart und Zukunft fortzuspinnen hat. Zudem liegen auch die politischen Vorgänge, welche den Frieden vorbereitet oder den Abschluß desselben begleitet haben, noch gar nicht so vollständig und so unenthüllt vor den Blicken der Zeitgenossen, daß nicht von eingeweiheter Feder manches zur Erleichterung einer klareren Uebersicht und einer richtigeren Beurtheilung geschehen könnte. Einen solchen Beitrag zur Aufhellung der Zeitgeschichte von jedenfalls sachkundiger Hand bringt uns eine vor Kurzem bei Wigand in Leipzig erschienene Schrift, welche den etwas eigenthümlichen Titel führt: „Türkische Rede nach besonderen Quellen über den Ablauf der orientalischen Angelegenheit um die Mitte des 19ten Jahrhunderts." Der Verfasser hat sich nicht genannt, aber es bedarf nur eines Einblicks in seine Mittheilungen und Bemerkungen, um die Gewißheit zu erlangen, daß ihm andere Quellen zugänglich waren, als welche in Zeitungsartikeln und amtlichen Veröffentlichungen zu Tage liegen. Er geht mit sehr gründlichem Urtheil in die diplomatischen Unterhandlungen seit dem Streit über die heiligen Orte ein und giebt namentlich über die Wendungen der französischen und der österreichischen Politik viele bisher unbekannte Einzelnheiten, welche theils zur Erklärung mancher scheinbar unvermittelter Vorgänge dienen, theils auf die politischen Konjunkturen der Gegenwart ein helleres Licht werfen. In Betreff einiger interessanter Punkte verheißt er näheren Aufschluß durch spätere Veröffentlichungen. Allein die Darstellung des Schriftchens verliert sich nicht in diplomatischen Einzelnheiten, sie giebt vielmehr einen Ueberblick über den ganzen Verlauf des welthistorischen Konflikts und erläutert denselben als eine nothwendige und für den Fortgang der europäischen Civilisation hochwichtige Bethätigung des Gegensatzes zwischen der occidentalen und der orientalischen Entwickelung. Mit anderen Worten, wir haben es mit einer philosophischen Auffassung der Zeitgeschichte zu thun, welche durch genaueste Sachkenntniß sich überall auf den positiven Boden der Thatsachen stützt oder mit einer diplomatischen Denkschrift, in welcher ein philosophisch gebildeter Geist die einzelnen Begebenheiten an die allgemeinen Gesetze der europäischen Entwickelung anzuknüpfen versteht. Hiermit ist selbstverständlich gegeben, daß der ungenannte Publizist keine einseitige Parteiansicht vertritt, wenn er auch für die Schwächen der russischen Politik ein besonders scharfes Auge hat, und daß sein Standpunkt, trotz des Titels, kein türkischer, sondern ein deutscher ist. Erfreulich ist es, daß er nach sorgfältiger Prüfung aller obwaltenden Umstände die Haltung der preußischen Regierung in gerechter Weise würdigt und unumwunden anerkennt, daß die preußischen Staatsmänner viel Unglück verhütet und ihrem Vaterlande große Gefahren erspart haben. Er äußert unter Anderem: „Preußen hatte nicht aufgehört, Rußland, seitdem dessen Politik angreifend geworden war, Unrecht zu geben, und war auch den ersten Schritten, welche die europäische Diplomatie gegen den Zaren that, gefolgt. Als es sich aber überzeugte, daß letzterer schon im Laufe des Jahres 1853 an keine Eroberung in der Türkei mehr denken konnte, sondern nur noch auf Mittel sann, sich ehrenvoll aus dem unvorsichtig unternommenen Kampfe zu ziehen . . . . ., hielt es für den Augenblick jede materielle Hilfsleistung gegen Rußland für eine seinen eigenen Interessen zuwiderlaufende Freigebigkeit, die nur den Westmächten und Oesterreich zu Gute gekommen wäre." Diese wenigen Worte genügen zur Rechtfertigung der preußischen Politik.

± **Berlin,** 24. Juli. Heut traf ein Theil des Gefolges Sr. Majestät des Kaisers von Rußland hier ein, welcher vorangegangen war, während der Kaiser am großherzoglich weimarischen Hofe einen Besuch abstattet. Man glaubt, daß ein Prinz von Potsdam nach Berlin kommen wird, um den Kaiser bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe zu empfangen und nach Potsdam zu begleiten. Obschon sich der Kaiser allen offiziellen Empfang verbeten hat, so werden ihm die Spitzen der betreffenden Civil- und Militär-Verwaltungen bei seinem Eintreffen an der Grenze und in hiesiger Hauptstadt ihre Aufwartung machen. — Wie ungemein groß das Gefolge der russischen Herrschaften ist, kann man schon aus der einzigen Angabe ermessen, daß auf Rechnung der Kaiserin-Mutter in Nizza täglich 163 Couverts kamen. Rechnet man hierzu das Gefolge des Kaisers und des Großfürsten Michael, so wird man wohl nicht zu hoch greifen, wenn man die Zahl der Personen, welche den kaiserlichen Herrschaften gefolgt sind, auf 300 annimmt, wobei die Schiffs-Equipage, von welcher sie nach St. Petersburg hinüber geführt werden, nicht mitgerechnet ist. Entsprechend diesem großen Gefolge ist der Verkehr, welcher durch dasselbe hier und in Potsdam hervorgerufen wird. Von demselben werden immense Einkäufe gemacht, da hier der letzte Anhaltepunkt ist und die Rückreise von Berlin direkt angetreten wird. Viele Russen erhielten in Berlin Quartier und diese haben es mit den Einkäufen leicht, andere kommen von Potsdam nach Berlin, um sie hier zu besorgen. Aber die in Potsdam wohnenden Russen können mit aller Bequemlichkeit auch dort ihre Einkäufe machen, da die größten hiesigen Handlungshäuser in Potsdam Waarenlager während der Anwesenheit der russischen Herrschaften errichtet haben. Die Lebendigkeit, welche die Russen in das Geschäft bringen, soll enorm sein, und man hat berechnet, daß sie zwischen 1 — 1½ Millionen Thaler für Einkäufe verausgaben werden. Der Umfang der Bestellungen, welche gemacht werden, grenzt oft ans Fabelhafte, und läßt ein einziger russischer Käufer in einem Geschäfte nicht selten 5 und mehr tausend Thaler für Einkäufe.

Das königliche Konsistorium zu Königsberg hat die Geistlichen seines Verwaltungsbezirks, indem es ihnen den Erlaß des Ober-Kirchenrathes vom 15. Juni, betreffend die Trauung geschiedener Ehegatten,

## Sonntagsblättchen.

Die **Quadrille à la cour** war den ganzen Winter über der Gipfel aller Ballfreuden; indeß hat der Sommer, obwohl sonst nicht befähigt, das winterliche Tanz-Regime zu modifiziren, diesmal doch eine Invasion auf diesem Gebiete durchgesetzt, und uns Breslauern gebührt die Ehre, das Tanzprogramm mit einer neuen Piece bereichert zu haben. Das Rosen- und Blumenfest im Schießwerder gab Gelegenheit zur Erfindung der Polonaise mit Regenschirmen.

Die Noth war, wie so oft, auch hier die Mutter der Erfindung: aber wie die Noth einer Tugend bedürftigen Hofdame sich hinter dem Steifrock versteckt und die Mode alsbald aus der Noth eine Tugend machte, welche sich jetzt wieder in der Crinoline aufbauscht, so wird es nur auf das G[illegible] eines modischen **Maître de danse** ankommen, um die gegen die Nässe erfundene Regenschirm-Polonaise in's Trockne des Ballsaals zu bringen.

Jet[illegible] das stürmische Wetter der letzten beiden Wochen den Blumenfesten d[illegible] Theaters günstiger als denen, welche unter freiem Himmel gefeiert werden [illegible], und wer von den Fortschritten unserer Garten-Kultur sich e[illegible] richtige Vorstellung machen will, muß die Theater-Fest-Abende nicht versäumen, an welchen ganze Paradiese den Leuten vor die Füße geworfen werden. Man will es unsern Schauspielgästen durch die Blumen unter den Fuß geben, welch' gesegneten Boden sie hier betreten, und sie glauben's gern. Um so auffälliger freilich, wenn selbst eine Tänzerin hier ihre Rechnung so wenig findet, daß sie dieselbe bei plötzlichem Abschied nicht bezahlen kann; während es glaubhaft genug klingt, daß man auf die blasse Möglichkeit einer theatralischen Carriere mit Leichtigkeit hin Schulden kontrahiren kann.

Und doch ist uns Bacherl vorbeigegangen, obwohl er seine Sehnsucht nach einer Vereinigung des Südens mit dem Norden bei uns am ehesten noch befriedigen konnte, da Salzbrunn, welches doch, Dank der Eisenbahn, zur nächsten Umgebung Breslau's gehört, in dieser Saison alle Nationaliäten verwässert. Die treffliche **Table d'hôte** in dem jetzt elegant dekorirten Kursaal giebt uns einen ziemlich annähernden Begriff von dem Sprachen-Wirwarr des babylonischen Thurmbaues, und während der Schweizer-Dialekt sich mit dem des **Café restaurant** vermischt, tönt die Melodie des sonnigen Italiens in die Konsonanten-Presse des Slavismus und nur das Französische horcht vergebens auf die alliirten Zischlaute, welche von keinem nationalen Zungenschlage hervorgepreßt werden.

Damit wir aber nicht vergessen sollten, daß wir an einer deutschen **Table d'hôte** saßen, wurde uns der Champagner, statt, wie befohlen: in Eis, in einer dunklen Brühe servirt, welche mindestens durch ihre Geruchlosigkeit den Verdacht, den ihr Anblick erwecken mußte, nicht bestätigte.

Schade, daß wir keinen tüchtigen Genremaler des Pinsels oder der Feder besitzen, um eine solche Sonntagsreise zu schildern, welche gewöhnlich mit so gutem Humor angetreten wird, daß man selbst die übereiltesten Toiletten, welche die frühe Abfahrt veranlaßt, sich nicht übel nimmt — wie wir denn in der That am letzten Sonntage ein breslauer Kind beobachteten, welches, vermuthlich von der Zeit überrascht, sich damit begnügt hatte, nur einen Strumpf anzuziehen, und unbefangen genug war, beim Ein- und Aussteigen aus dem Waggon die einseitige Bekleidung Aller Blicken bloszustellen.

Und ist die „Einkastelung" — ich gebrauche ein gutes schlesisches Wort für ein so echt schlesisches Vergnügen — besorgt, welche Heiterkeit auf allen Gesichtern, welche Gesprächlustigkeit, und noch mehr, welche Eßlust, der die vollgepfropften Taschen mit dem mannigfachsten Vorrath zu Hilfe kommen, und selbst der lange Aufenthalt in Königszelt wird nur bedauert, weil er nicht noch länger dauert, um ein Tänzchen zu gestatten, — zu welchem das dort stationirte musikalische Trio, aus einer luftröhrenkranken Flöte und zwei verschnupften Waldhörnern bestehend, leutselig einladet.

In Altwasser aber erreicht der Humor seinen Gipfelpunkt, wenn der Breslauer seine Breslauerinnen wiedersieht, nur etwas geputzter noch, als er sie auf der heimischen Promenade zu sehen gewohnt ist, mit dem einzigen Unterschiede, daß der breslauer Besucher ihnen hier keinen Dampf vormachen darf, weil dies Geschäft schon von den vielen Fabriken, Hochöfen u. s. w. besorgt wird, welche die Kurgäste in sehr unfreiwillige Rauchverzehrer verwandeln.

Trotz alledem und alledem bleibt Altwasser ein reizendes Fleckchen Erde und zu früh läutet dem Sonntagsgaste die Bahnhofglocke den Scheidegruß zu.

Aber die Vaterstadt fordert ihr Recht und unsere Pflichten. Eine derselben besteht darin, über unseren trefflichen wiener Gästen des Stadttheaters den bescheidenen wiener Gast des Sommertheaters, welcher überdies unser Landsmann, Vielen ein ehemaliger Kollegiengenosse ist, nicht zu vergessen. Herr Julius beschließt morgen sein mit Beifall aufgenommenes Gastspiel mit einem heiteren dramatischen Trifolium, auf welches wir um so mehr aufmerksam machen, als der breslauer Sonntagsauszügler auch dabei bedacht wird, nämlich in der Posse: „Eine Nacht in Salzbrunn." Die kleine Bluette hat Herrn Julius selbst zum Verfasser, und kommen außerdem noch die beiden Possen: „Korsische Blutrache" und „Drei und dreißig Minuten in Grünberg" zur Aufführung.

Telegr. Nachricht. Stadttheater. Sonnabend, Abends 8¾ U. Eben beginnt der dritte Akt des „Wohlthäters". Das Publikum löst sich auf in Thränen und Entzücken. La Roche ist einzig!

### ⊙⊙ Berliner Abendfreuden.

Selten wurde ein Potentat mit so inniger Sehnsucht erwartet und so herzlicher Befriedigung aufgenommen, als der gemüthlich niedersickernde Regen, der in den letzten Tagen die in den Häusern brütende Gluthhitze gelöscht, das schlaff niederhängende Laub der Bäume wieder aufgerichtet und das versengte Kraut der Kartoffelfelder der Umgegend ins Leben zurückgerufen hat.

mittheilt, darauf aufmerksam gemacht, daß sie in denjenigen Fällen, in welchen die Trauung einer Ehe aus Ursachen, die nicht den Grundsätzen des im Worte Gottes begründeten christlichen Glaubens entsprechen, beabsichtigt wird, in der Hinweisung auf die Unzulässigkeit der Trauung so geschiedener Personen bei den Sühneversuchen, wozu dem Seelsorger bekanntlich eine Zeit von vier Monaten gelassen ist, ein erfolgreiches Mittel finden werden, die Ehescheidung zu verhüten und den Frieden unter den entzweiten Eheleuten wieder herzustellen.

**Stettin,** 23. Juli. [Russische Schiffe.] Die „St. Ztg." meldet: Bei westlich stürmischem Winde sind heute Vormittag die kaiserl. russischen Kriegsdampfschiffe „Olaf", „Grosiastschi" und „Rurik", welche bestimmt sind, Se. Majestät den Kaiser von Rußland und den Großfürsten Michael nach Petersburg überzuführen, in Swinemünde angekommen. Zu demselben Zwecke liegt bekanntlich dort seit einiger Zeit bereits die Kriegsdampffregatte „Gremiastschi" vor Anker.

**Von der russischen Grenze,** 22. Juli. In der Nähe von Crottingen, einem 3 Meilen von Memel gelegenen Marktflecken, fanden vor einigen Tagen abermals blutige Kämpfe zwischen preußischen Schmugglern und russischen Grenzsoldaten statt, in welchen mehrere Preußen gefangen genommen und einer getödtet sein soll. Die Strafe, welche die mit den Waffen in der Hand gefangenen Kontrebandiers in Rußland trifft, ist Deportation nach Sibirien. In Curland und Szameiten wird, so wie in Preußen, über die durch den unseligen Schmuggelhandel herbeigeführte Demoralisation unter den Grenzbewohnern bittere Klage geführt. Jüngst wurden einem ganz unbemittelten Offiziere der Grenzwache bei Polangen 2 Pferde von Schmugglern angeschossen, von denen das eine sehr bald stürzte, das andere zum Dienst unbrauchbar geworden ist. Bis jetzt scheint der neue Zolltarif auf die Beseitigung dieses Unwesens einen nur unbedeutenden Einfluß ausüben zu können. (K. H. H.)

**Krotoschin,** 22. Juli. [Falsches Silbergeld.] Seit einiger Zeit, schreibt man der „Pos. Ztg.", zirkuliren hier viele falsche 10 Sgr.-Stücke, meist Messingplatten, auf die gut geprägte Silberplatten gelöthet sind. Es versteht sich von selbst, daß die Behörden zur aufmerksamsten Vigilanz aufgefordert sind.

**Nordhausen,** 22. Juli. [Feuersbrunst.] Seit gestern Abend weiß man hier, daß in Benneckenstein eine Feuersbrunst ausgebrochen ist und unter dem Einflusse des heftigen Windes arge Verwüstungen angerichtet hat. Wir erfahren darüber, daß das Feuer um 2 Uhr Nachmittags ausgekommen ist und daß noch gestern gegen 40 Häuser abbrannten. Näheres werden wir erst später mittheilen können. (N. J. Bl.)

**Koblenz,** 23. Juli. So eben ist hier die Nachricht eingetroffen, daß die Moselstadt Trarbach seit gestern Nachmittag brennt, und daß außer den an der Mosel (Progymnasium) und den wenigen vor dem Thore gelegenen Häusern Alles in Flammen steht, namentlich auch die hoch gelegene Kirche, das Rathhaus und die Elementarschulen. Bei dem Bau der alten Stadt und dem herrschenden Westwinde war die Löschung des Brandes nicht möglich. Die königliche Regierung hierselbst hat sofort einen Kommissar hingesandt und das Generalkommando des achten Armeekorps um Zusendung der von dem Landrathe requirirten halben Pionnierkompagnie ersucht. Es ist dies binnen einer Woche der dritte schreckliche Brand in dem Moselkreise Zell, indem in Zell selbst am 16. und 20. 13 und 7 Häuser abgebrannt sind. — Die „Koblenzer Zeitung" berichtet über dies Brandunglück folgendes Nähere: „Wir erhalten so eben die erschütternde Nachricht von einem Brandunglück, größer und trauriger, als wir seit lange von einem solchen zu berichten hatten. In Trarbach brach in vorgestriger Nacht Feuer aus, und verbreitete sich trotz aller dagegen gemachten Anstrengungen mit so unwiderstehlicher Macht, daß es gestern und nicht eher bewältigt werden konnte, als bis es zweihundert und fünfzig Häuser, darunter die Kirche, die Schulen, die Post, das Friedensgericht mit seinen Archiven ꝛc. in Asche gelegt hatte. Es sollen nur noch drei an der Mosel stehende Gebäude übrig geblieben sein. Wir erwarten nähere Nachricht über ein solches, fast beispielloses Unglück. Wie wir so eben hören, soll der Brand noch nicht gelöscht sein. Morgen geht ein Kommando von 50 Pionnieren zur Hilfe ab. Der Ober-Regierungsrath Halm in sofort abgereist, um die nöthigen Anordnungen an Ort und Stelle zu treffen.

## Oesterreich.

✉ **Wien,** 24. Juli. Am Montag, den 27. d. findet die feierliche Eröffnung der Wien-Triester Bahnstrecke statt. Die zu dieser Feier geladenen Gäste, unter denen sich auch die Redakteure unserer bedeutenderen Blätter befinden, verlassen Wien Sonntag Früh um 5 Uhr und treffen Abends nach 6 Uhr in Laibach ein. Von Laibach geht der Festzug Montag Früh fort, um zwischen 10 und 11 Uhr in Triest zu der eigentlichen Feier einzutreffen; die regelmäßigen Züge verkehren bereits am nächsten Tage, Dinstag den 28. Juli, während Frachten erst im Laufe des Augustmonats zur Annahme gelangen werden.

**Karlsbad,** 21. Juli. [Zur Saison. — Der Junkersteig. — Sonderbarer Geldschrank.] Der Präsident des Hauses der Abgeordneten, Graf zu Eulenburg, ist zum Gebrauch der Kur hier eingetroffen. Gestern Abend nach zehn Uhr entlud sich ein schweres Gewitter in dem Tepelthal, der Dreikreuzberg und der Hirschensprung sahen prachtvoll aus vom Blitz umleuchtet, und die Donner rollten doppelt majestätisch im Wiederhall der Bergthäler dahin. Der Generalkonsul in Belgrad, Ritter Meroni, hat Karlsbad verlassen und sich nach Berlin begeben, von wo er auf seinen Posten zurückkehren wird. So viele haben die Badestadt schon verlassen, seit ich hier weile; aber noch immer ist keine Abnahme in der Frequenz zu spüren, im Gegentheil scheinen mir zu gewissen Stunden wenigstens die Promenaden gefüllter als bei meiner Ankunft; denken Sie sich, die Promenaden Karlsbads gefüllt, und doch hat es fünf deutsche Meilen Promenade! Der Weg nach dem Posthof ist oft so voll, daß der so schöne, aber sonst wenig betretene Junkersteig, der dieser Promenade ein ziemliches Stück zur Seite geht, eine Nothwendigkeit wird. Uebrigens ist der Junkersteig den Lesern der Kreuzzeitung auch wohl darum besonders interessant, weil er Dasein, Namen und Renomme preußischen, namentlich pommerschen Junkern verdankt. — Eine eigenthümliche Weise, das Geld aufzubewahren, kam gestern in sehr komischer Weise an den Tag. Eine Magd warf einen Stuhl um und zerbrach dabei die Lehne, sie wurde mit dem vierbeinigen Patienten sofort zu einem Tischler geschickt, damit der Russe, welcher in dem Zimmer wohnte, bei seiner Rückkehr vom Brunnen den Stuhl wieder fände. Der Russe aber kam früher zurück, als die Magd mit dem Stuhl. Kaum hatte derselbe sein Zimmer betreten, so schrie er, daß ihm sein Geld gestohlen sei, und setzte das ganze Haus in Alarm. Die Polizei war sogleich zur Stelle und brachte mit Mühe von dem aufgeregten Manne heraus, daß er sein Geld in dem Polster des Stuhles versteckt habe. In dem Augenblick kam die Magd mit dem geheilten Stuhl von einem der hundert Tischler Karlsbads zurück, hastig faßte der Russe in das Polster und zog zu seiner großen Beruhigung seine drei Goldrollen heraus. (N. Pr. Z.)

## Frankreich.

**Paris,** 22. Juli. [Keine Mission des Grafen von Syrakus. — Zur Auslieferung der Flüchtlinge.] Bekanntlich hat der Graf von Syrakus (Bruder des Königs von Neapel) ein paar Wochen in Paris zugebracht. Er war im strengsten Inkognito und von einem einzigen Offizier begleitet hierher gekommen. Alles, was die belgischen Blätter von der „Mission" des Prinzen und von dessen Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Grafen von Walewski, erzählt haben, war aus der Luft gegriffen; wir sind in der Lage, positiv versichern zu können, daß der Bruder des Königs weder eine Mission noch eine Unterredung mit irgend einem französischen Minister gehabt hat, es wäre ihm allerdings erwünscht gewesen, wenn der Graf v. Walewski ihm Anlaß gegeben hätte, sich mit ihm über die neapolitanischen Angelegenheiten zu besprechen; aber einen direkten Schritt zu diesem Zwecke hat er nicht getban, und der Minister mochte oder durfte nicht die Initiative ergreifen, weil der Graf keine Art von Mission hatte. — Eben so unwahr war die Angabe der belgischen Blätter, die französische Regierung habe in offizieller Weise die Entfernung gewisser politischer Flüchtlinge aus England verlangt. Sie würde es ohne Zweifel gethan haben, wenn sie nicht fest überzeugt davon wäre, daß ein solcher Antrag nicht den gewünschten Erfolg haben würde. Was Ledru-Rollin und Mazzini betrifft, so sind sie — wie aus dem heutigen „Moniteur" hervorgeht — als Mitschuldige an dem Komplotte gegen das Leben des Kaisers angeklagt. Werden sie von der französischen Justiz für schuldig befunden und verurtheilt, so wird die französische Regierung nicht ermangeln, ihre Auslieferung als gemeine Verbrecher zu verlangen; denn Complotte gegen das Leben der Monarchen werden nicht als politische Verbrechen, sondern als gemeine betrachtet. Doch aber haben wir bis zur Stunde noch nicht erfahren können, welches der Wortlaut der hierauf bezüglichen Gesetze und der internationalen Uebereinkünfte ist; auf den Wortlaut kommt aber — vorzüglich in England — sehr viel an. (N. Pr. Z.)

## Großbritannien.

E. C. **London,** 22. Juli. Die Königin der Niederlande stattete gestern Lady Peel (der Wittwe Sir Rob. Peel's) einen Besuch ab, besichtigte ein Shawl-Magazin in der City, fuhr später nach Kew zur Herzogin von Cambridge, speiste bei Lord Cadogan, und erschien kurz vor Mitternacht auf dem ihr zu Ehren vom französischen Gesandten veranstalteten Balle. — Prinz Napoleon hat Belfast wieder verlassen, und hat mit seiner Yacht die Richtung nach Staffa und dem „Giants Causeway" eingeschlagen. — Es liegen jetzt die Ausweise über die Gesammt-Einnahmen und Ausgaben des letzten Jahres, bis zum 30. Juni dieses Jahres fertig,, zur Einsicht vor. Die Brutto-Einnahmen betrugen 72,067,821 L., die Ausgaben 71,756,710 L., bleibt somit ein Ueberschuß von 311,111 L. — Es haben abgeworfen: die Zölle 23,606,468 L., Accise 17,667,000 L., Stempel 7,364,616 L., Schätzungs- u. Grundsteuer 3,097,020 L., Einkommensteuer 16,168,722 L., Post 2,845,000 L., Kronländereien 284,857 L., verschiedene Einnahmequellen 1,034,136 L. — Die Ausgaben vertheilten sich folgendermaßen: Interessen der Nationalschuld 28,695,020 L., Civilliste, Pensionen, Gehalte, Gerichtshöfe, diplomatisches Corps, zusammen 1,798,705 L., Heer u. Flotte 39,262,985 L., Einlösung von Schatzscheinen 2,000,000 L., vorräthig im Schatze am 30. Juni 6,611,563 L.

[Ueber die eingeborne indische Armee] heißt es in der „N. Pr. Z.": Uebrigens zeigen sich unter den Seapoys der 3 Präsidentschafts-Armeen wesentliche Verschiedenheiten. Die bengalische Armee rekrutirt sich vorzugsweise aus den Provinzen am oberen Ganges, da die Bevölkerungen am unteren Ganges, namentlich die eigentlichen Bengalesen ganz untauglich zum Kriegsdienste sind. Es fehlt ihnen nicht allein jegliche Herzhaftigkeit, sondern sie sind auch von so schwacher Muskulatur, daß sie gar keine Arbeits-Anstrengungen ertragen können. Dagegen sind sie merkwürdig gute Botenläufer. Bei schwerer körperlicher Arbeit leistet ein Europäer so viel wie 16 Bengalesen; kein Europäer kann aber so lange und so schnell laufen als jene. Aus dem Königreich Audh, den Seikhlanden und dem Punjab kommen der Armee von Bengalen die willkommensten Rekruten. Da sie aber vorzugsweise aus den Kasten der Radschputen und Brahminen bestehen, so sind sie schwer zu behandeln und leichter zu Widersetzlichkeiten geneigt als die Seapoys der beiden andern Präsidentschaften. Im „United Service-Magagine" gab vor einigen Jahren ein englischer Offizier den Rath, man möge im Falle des Ausbruchs einer Meuterei nur sofort sämmtliche Soldaten der Brahminen-Kaste und einige der eingeborenen Offiziere aufknüpfen, um ganz sicher zu sein, die Schuldigen auch ohne weitläufige Untersuchung bestraft zu haben. Bei der Kavallerie in Bengalen befinden sich vorzugsweise Mahomedaner und Hindus der höheren Kasten. Die Bombay-Armee rekrutirt sich größtentheils aus Mahratten, seit alten Zeiten als tüchtige Soldaten bekannt; doch sind hier Pariahs im Verhältniß von ein Mann auf 10, was indessen keinen Einfluß auf die Subordination ausübt, denn der Pariah ist so an jede Art von Unterdrückung gewöhnt, daß er den Gedanken an eine Widersetzlichkeit gar nicht zu fassen vermag und nur durch das Beispiel dazu hingerissen wird. Die Madras-Armee rekrutirt sich vorzugsweise aus Karnatis und dem ganzen südlichen Indien. Sie zählt nur wenige Leute aus den höheren Kasten und der größte Theil besteht aus den ärmsten Hindus und besonders Pariahs. Wenn ein Brahmine auch in Reih und Glied mit seinem Nachbarn Pariah auf freundschaftlichstem Fuße zu stehen scheint, so wird er ihn keines Blickes würdigen, sobald der Dienst vorüber ist. Aeußerlich unterscheiden sich gegenwärtig die Kasten nicht mehr, sobald sie erst die Uniform angezogen haben. Weder der Schnitt des Bartes noch Ohrringe lassen die Kaste erkennen. Dafür ist aber beim ersten Zusammenkommen mit einem neuen Kameraden das erste Geschäft der alten, die Kaste des Ankömmlings festzustellen. Folgende von einem englischen Offizier öffentlich mitgetheilte Anekdote zeigt, wie fest diese Kasten-Unterschiede aufrecht gehalten werden. Ein Seapoy-Regiment von Bengalen hatte ein solches von Madras in einem Grenzfort abzulösen. Bei Uebergabe der Vorräthe hatte ein bengalischer Soubahdar einen madrassischen von gleichem inländischen Range (Kapitän) an einen Punkt des Walles zu begleiten. Der englische Offizier sah, wie Beide fortgingen. Nach wenigen Schritten fragte der bengalische Kapitän seinen madrassischen Kameraden, welcher Kaste er angehöre und als dieser antwortete: er sei ein Pariah, sagte ihm der Bengale: „So gehen Sie ein paar Schritte hinter mir, denn ich bin ein Brahmine", was der Pariah-Kapitän auch ganz natürlich zu finden schien und pünktlich befolgte. Kommen Regimenter der Armeen von Bengalen und Madras zusammen, so sind diese Rekrutirungs-Unterschiede oft Veranlassung zu den heftigsten Reibungen zwischen den Mannschaften. Da viele Seapoys verheirathet sind, so rekrutiren sich die Regimenter auch theilweis aus Soldatenkindern, welche vor dem wirklichen Eintritt als Soldat schon als orderly boys gebraucht werden, wofür sie guten Schulunterricht erhalten und auf Kosten der Kompagnie verpflegt werden. Sie sind auch die eigentliche Pflanzschule für die eingeborenen Offiziere, wenn sie genugsam erstarken und die nöthige Körperkraft erreichen, da sie gewöhnlich von Jugend auf gut Englisch sprechen und Viele einen überraschenden Grad von allgemeiner Bildung erreichen. In dem Werke eines Irländers über seinen siebenjährigen Militärdienst in Ostindien werden diese Seapoy-Kinder als ein sehr gefährliches Element für die englische Oberherrschaft in Indien bezeichnet. Sie sind meist so unterrichtet, wenn sie in das Leben übertreten, daß sie manchen aus England gekommenen Fähnrich und Lieutenant nicht allein an positiven Kenntnissen, sondern auch an allgemeiner Bildung überragen, es aber doch nie weiter als zu einem Subaltern-Offizier bringen können. So nagt fortwährend der Stachel eines Ehrgeizes an ihrem Herzen, den sie nicht befriedigen können, so lange die gegenwärtigen Prinzipien der Heeres-Verwaltung für Indien aufrecht erhalten werden.

[Parlaments-Verhandlungen vom 21. Juli.] Oberhaus-Sitzung. Lord Campbell fragt, wie es mit dem vor das Oberhaus als Gerichtshof letzter Instanz gebrachten Falle „Miller versus Salomons" stehe, bei dessen Entscheidung es sich um die Frage drehe, ob ein Jude das Recht habe, im Parlamente zu sitzen. Der Lordkanzler entgegnet, die Entscheidung dieses Falles sei auf Anstehen beider Parteien verschiedenemale vertagt worden. Vermuthlich werde er erst im nächsten Jahre vorkommen, da die Session zu weit vorgerückt sei, um eine Erledigung desselben in nächster Zeit möglich zu machen.

Unterhaus-Sitzung. Lord J. Russell bittet um Erlaubniß zur Einbringung seiner den parlamentarischen Eid betreffenden Bill. Der Gesetzentwurf,

---

Die wohlthätige Herrschaft des neuen Regenten, der einen frischen, fröhlichen Krieg gegen erstickende Gewitterschwüle und heiße Staubwolken führen muß, ist milde genug, um nur wenig Landpartien zu Wasser zu machen, in seltenen Fällen Liebende in ihren Monbijou- und Thiergarten-Promenaden länger als auf Augenblicke zu beunruhigen und beinahe gar nicht die zahlreichen Gartenkonzerte, die in der Stadt und vor den Thoren täglich stattfinden, ernsthaft zu behindern.

So wird nicht nur demjenigen Theile der eleganten Damenwelt, dem die Börsenverluste seiner Herzensgebieter eine Badereise versagt haben, wiederum die Möglichkeit geboten, ungehindert von Sonnenbrand, die Pracht ihrer Krinolineröcke unter den Linden zu entfalten, sondern auch dem Schritt des Wechselkommissionärs, der im Interesse reiselustiger Klienten mit den starrsinnigsten Kapitalisten verhandeln muß, ohne Gefahr für die Gesundheit ein rascheres Tempo anzunehmen vergönnt.

Daß der Regen kein Störenfried ist, beweist sowohl der Tages-Telegraph, der täglich schönes Wetter ankündigt, als auch die mit zahllosen Vergnügungs-Annoncen bedeckten Litfaß-Säulen. Wenn der Abend allmälig hereinbricht, der letzte Sonnenstrahl die grünglasigen Fensterscheiben der Dachstuben geküßt hat, um nicht ohne frivole Spielereien von geflickten Dächern und Kirchthurmkreuzen Abschied zu nehmen; wenn der Obelisk des erfinderischen Buchdruckereibesitzers von der ersten Gaslaterne beleuchtet wird — dann betrachtet der berliner Jüngling, dem seine Verhältnisse eine Abendausgabe bis zur Höhe eines Thalers erlauben, mit steigender Bewunderung die Fülle der seinen Blicken sich darbietenden Anzeigen.

Wie schwierig ist eine Wahl unter trefflich dirigirten Gartenkonzerten zu treffen? Ist es besser, die gewählte Gesellschaft der Krollschen Sommerfeste aufzusuchen und an den Freuden wohlgekleideter, parfümirter Leute, die in anständiger Haltung den Klängen des von Herrn Engel geleiteten Orchesters lauschen, sich zu betheiligen? Oder bietet die schwüle Atmosphäre der Walhalla mit ihren tobenden Biertrinkern und dem wilden Reigen einer abständigen demi monde größere Genüsse?

Das sind schwer zu entscheidende Fragen, die einen Mann, welcher während des ganzen Tages Zahlenreihen addirt, kopirt, oder Zucker gewogen hat, mit Recht beunruhigen können.

Doch schon ehe Comptoirs und Fabriken geschlossen sind, ehe der grämliche alte Buchhalter die Kasse überzählt und — in der festen Absicht, noch heute Abend am Gartenbiertisch mit einem eben so ramponirten als streitsüchtigen Literaten, den seine Armuth zu einem der furchtbarsten Feinde Englands gemacht hat, ein erbittertes Wortgefecht über die indische Meuterei zu führen — dem hungrigen Lehrlinge, der eine lebhafte Sehnsucht nach dem von der Mutter ihm aufbewahrten Kaffee nebst belegten Butterschnitten empfindet, die Schlüssel zu dem Arkanum des Geschäftslokals gravitätisch übergeben hat; ehe noch das Zwielicht seine Schleier tiefer sinken läßt und die bunten Laternen der Bierstuben zu funkeln beginnen — haben sich glücklichere Leute vom Joch der Arbeit befreit und füllen die hinter den Weißbierstuben gelegenen Gärtchen, in denen die Vegetation der Bäume einen den Besenstielen verwandten Charakter annimmt und die lebhafte Unterhaltung spießbürgerlicher Politiker (angeregt von den Lokalartikeln der Voß'schen Zeitung und dem in kleinen Spitzgläsern kredenzten Fluidum, das des Weißbiers schäumende, aufbrausende Geister zu dämpfen berufen ist, gemildert von dem alle Unterschiede körperlicher Umrisse und geistiger Anschauungen sanft verwischenden Dampfe märkischen Tabaks, dessen gemeine Düfte über den schmutzigen Tischen lagern), nur vom Rollen der Kegelkugeln und dem eintönigen Rufe der bei den Bahnen beschäftigten Burschen unterbrochen wird.

Unaufhörlich ziehen mit der allmälig sinkenden Sonne zahllose Gruppen nach den Thorstraßen zu und lassen sich in den längs der Chausseen gelegenen Wirthshäusern nieder. Der Regen hat die Luft gereinigt, und keine Staubwolke wagt es, die feine Wäsche des wohlbeleibten Hauseigenthümers der Königsstadt, der neben seiner in schneeweiße Gaze gekleideten Gemahlin im eigenen Wagen zum Oestschen Lokale fährt, aufwirbelnd zu beschmutzen.

Der Leierkastenmann spielt die Monotonie seiner Tänze gleichmäßig ab, die Spaziergänger schwatzen, Wagen voll fröhlicher Gesichter und bunter Bänder fliegen vorüber, aus Bierstuben tönen dudelnde Klänge und bisweilen stört den allgemeinen Lärm das häßliche Geschnarr einer Obstverkäuferin oder der im halben Scherz ausgestoßene schrille Schrei einer ausgelassenen Dirne.

---

4 **Breslau,** 13. Juli. Von unserm geschätzten Mitbürger, Hrn. Rabb. Dr. Geiger, ist so eben ein Werk erschienen, unter dem Titel: „Urschrift und Uebersetzungen der Bibel in ihrer Abhängigkeit von der innern Entwickelung des Judenthums." Breslau 1857, Verlag von Julius Hainauer. 8. VII. u. 500 S. — das zur wissenschaftlichen Kritik des Bibeltextes nicht minder, als der Quellen, welche der weitverzweigten thalmudischen Literatur zur Grundlage dienten, später aber selbst von Fachmännern weniger beachtet wurden, vielfach belehrendes und anregendes Material bringt.

Mit umsichtsvollem, freiem aber vorurtheilslosem Blick und in gemessenem Tone giebt der Hr. Verf. in der Einleitung eine gedrängte Uebersicht der Schicksale, welche die Bibel „das Buch der Welt" zunächst auf heimischem Boden, innerhalb des jüdischen Kreises von Targumisten (Uebersetzer) und Massoreten erfahren, welche erstere mit der bekannten griechischen Version, Septuaginta, im vierten und dritten Jahrh. vor üblicher Zeitrechnung — im aramäischen Idiom schon seit Restauration des zweiten Tempels (5. Jahrh.), aber blos durch mündliche Ueberlieferung gesetzkundiger Priester — den Anfang nehmen; letztere einige Jahrhunderte darauf mit der größten Sorgfalt über Erhaltung des heil. Textes wachten. Durch das Medium des Christenthums trat die Bibel die Wanderung durch die Welt an, aber wie dem Judenthume selbst, so wurde auch den heiligen Urkunden in der hebr. Muttersprache von der griechischen Uebersetzung mit Krieg und Vernichtung gedroht. Griechisch redende Juden bedienten sich in ihren, griechisch abgefaßten Schriften dieser, von ihnen als Original angesehenen Bibelübersetzung, die bald eine Tochterübersetzung in lateinischer Sprache, die Itala hervorgerufen hat. Desto lebendiger aber ist um diese Zeit (2. u. 3. Jahrh. n. Chr.) die Beschäftigung mit dem Urtexte und dessen Deutungen unter den Juden, von denen auch aramäische, theils wortgetreu, mit wenigen Abweichungen vom Texte, theils paraphrastische Uebersetzungen ausgingen, während von den Kirchenvätern die Säuberung der nach und nach entstandenen, je nach dem religiösen Standpunkte der Vertreter, verschieden abgefaßten grie-

bemerkt er, habe den Zweck, ein Prinzip klar auszusprechen, welches seines Erachtens ein allgemeines Prinzip des englischen Rechtes sei, und dasselbe auf den hohen Gerichtshof des Parlaments (High Court of Parliament) anzuwenden. Dieses durch Präcedenzfälle festgestellte Prinzip bestehe in dem Satze, daß Eide in der Form und Weise zu leisten seien, die das Gewissen des Eidleistenden am meisten binde. Der Ursprung des Abschwörungs-Eides zeige, daß man die Worte „auf den wahren Christenglauben" keinesweges aufgenommen habe, um eine Bürgschaft für die christliche Gesinnung, sondern um eine Bürgschaft für die Loyalität des Eidleistenden zu haben. Er glaube, daß das Oberhaus eine Bill, welche die Regierung und eine bedeutende Majorität des Hauses der Gemeinen auf ihrer Seite habe, nicht verwerfen werde. Wenn man bedenke, wie sich das Oberhaus in der Angelegenheit des Lord Wensleydale benommen habe — es handelte sich damals bekanntlich um die Rechtmäßigkeit der Creirung einer Peerswürde auf Lebenszeit, und die Peers entschieden die Sache auf ihre eigene Hand, ohne das Unterhaus um seine Meinung zu befragen —, so sei es einiger Maßen kränkend, ja demüthigend für das Haus der Gemeinen, wenn es sich sagen lassen müsse, daß es ihm nicht freistehe, einem von der City von London gewählten Abgeordneten zu erlauben, seinen Platz im Parlamente einzunehmen. Walpole meint, Lord J. Russell habe nicht den richtigen Weg eingeschlagen, um seinen Zweck zu erreichen. Die Bill könne eine Collision mit dem Oberhause veranlassen, die eine größere Herabwürdigung und Demüthigung des Unterhauses zur Folge haben würde, als der edle Lord sich einzubilden scheine. Dillwyn bemerkt, auch er wünsche einen Konflikt mit dem Oberhause zu vermeiden; doch gezieme es sich nicht, daß dasselbe über die Privilegien des Hauses der Gemeinen zu Gericht sitze. Wenn er gleich das Verfahren Lord John Russell's nicht für das Zweckmäßigste halte, so werde er doch dessen Antrag unterstützen. Newdegate behauptet, den Satzungen des Hauses gemäß hätte diese Frage, da sie eine religiöse Frage sei, durch eine Resolution des Hauses im Komite eingebracht werden müssen. Lord Palmerston erklärt, er werde den Antrag unterstützen. Doch müsse er mit seinen Bemerkungen über die Bill so lange zurückhalten, bis ihm die einzelnen Bestimmungen derselben genauer bekannt seien. Auch könne er sich nicht dazu verstehen, die parlamentarischen Geschäfte der Regierung zu vertagen, um das Durchgehen der Bill zu ermöglichen. Horsman bemerkt, das Oberhaus habe während der ganzen Debatte über die Angelegenheit des Lord Wensleydale nach dem Grundsatze gehandelt, daß das Haus allein darüber zu entscheiden habe, ob Jemand ein Recht habe, seinen Platz unter den Peers einzunehmen oder nicht. Bei der Abstimmung wird die Erlaubniß zur Einbringung der Russell'schen Bill mit 246 gegen 154 Stimmen ertheilt.

## Rußland.

**Petersburg,** 18. Juli. Zwei große Fragen wiederholen sich jetzt beinahe in allen Gesprächen unter Männern, die Aufhebung oder Beschränkung der Leibeigenschaft und die Reduktion der Armee, mit vollständiger Annahme des preußischen Landwehr-Systems. Für die letztere werden die Gerüchte immer lauter und bestimmter, so daß man kaum noch an der Ausführung zweifeln kann. Unter der Regierung des Kaisers Nikolaus waren fortdauernd mehrere Armeekorps vollständig auf dem Kriegsfuße, namentlich die sogenannte aktive Armee in Polen. Jetzt hört man, daß für die ganze Armee ein Friedensfuß eingeführt werden soll, natürlich immer mit Ausnahme des abgesonderten kaukasischen Corps. Es heißt sogar, daß von jedem Regimente nur ein Bataillon wirklich in Dienst bleiben, die andern drei aber beurlaubt werden sollen. Das wäre dann allerdings eine Maßregel, welche eine durchgreifende Einwirkung auf alle Verhältnisse des Staats haben müßte. Man kann sich noch gar nicht recht denken, wie es bei uns aussehen wird, wenn die Armee nicht mehr das Bestimmende in der ganzen Physiognomie des öffentlichen Lebens in Rußland ist. Darum halten Viele eine solche Veränderung auch für etwas ganz Unmögliches. Als Motiv für diese Reduktion der Armee wird angegeben, daß man vor allen Dingen so viele Hände als möglich dem Ackerbau zurückgeben wolle. Das allein kann aber wohl kaum der Grund sein, denn an ackerbauenden Händen hat es bei uns bisher ja noch nicht gefehlt. — Die Gerüchte von großen Entrevuen und Congressen der Monarchen jagen sich übrigens. Gestern hieß es, in Berlin würden die Kaiser von Rußland, Oesterreich und Frankreich sich in der nächsten Woche ein Rendezvous geben. Hier glaubt man Alles, auch das Sonderbarste.

Odessa wird vom 15. August ab nicht mehr Freihafen sein, sondern dem allgemeinen Tarif unterliegen. Die lagernden ausländischen Waaren können binnen Jahresfrist ausgeführt werden.

## Italien.

**Rom,** 13. Juli. Pius IX beehrte am Montag die Universität in Bologna mit einem Besuch. Kein Papst vor ihm hat das gethan. Die Professoren verschiedener Fakultäten empfingen ihn in der Bibliothek, wo der Professor der Eloquenz, Monsignor Canali, ihn mit einer beredten Ansprache bewillkommnete, die mit freundlichen, aufmunternden Worten erwiedert wurde. Der Papst trat in die Hörsäle, wohnte verschiedenen physikalischen Experimenten bei, sah Proben vom Elektromagnetismus, und verweilte länger bei der vergleichenden Anatomie. Schon bei seinem Abschied war eine marmorne Tafel eingemauert, um von dem seltenen Besuch kommenden Geschlechtern zu erzählen: **Pio IX Pont. Max. principi optimo, indulgentissimo, quod primus pontificum maximorum novam hanc studiorum sedem invisens veterem doctrinae gloriam revexerit, amplificaverit prid. non. Iul. a. 1857.** Die altberühmte Universität ist zwar auch jetzt noch eine der bedeutendsten Italiens, und mit wissenschaftlichen Hilfsmitteln aller Art reicher ausgestattet als vielleicht irgendeine andere italienische; aber die Zeit freilich, wo 12,000 Studenten dort waren, darunter viele Deutsche, und wo man kaum für einen Gelehrten galt, wenn man nicht in der Felsina gehört hatte, ist längst vorüber. Bologna nannte sich damals Mutter der Wissenschaften, Lehrerin der Nationen, Amme der Gesetze; noch auf ihren Münzen des sechzehnten Jahrhunderts liest man die wohlgefälligen Worte: **Petrus ubique pater, legumque Bononia mater.** — Seit Freitag Abend ist der Papst in Ferrara. Die k. k. Delegaten der Provinzen Rovigo und Padua, sowie mehrere Bischöfe aus dem Venetianischen eilten dorthin, ihm aufzuwarten. Die Stadt war Freitags und vorgestern Abends glänzend erleuchtet, groß der Jubel des Volks. Heute wollte er die Reise nach Ravenna fortsetzen. (A. Z.)

**Neapel,** 14. Juli. [Ernte.] Der König und die königliche Familie haben den Aufenthalt in Gaëta mit jenem auf der Insel Ischia zum Gebrauch der dortigen Meerbäder vertauscht. Auch die Mineralbäder auf Ischia sind sehr besucht. Aus allen Provinzen laufen Berichte über das reiche Ergebniß der Getreideernte, die auch in den nördlichen Gegenden, nämlich in den Abruzzen bereits in Sicherheit gebracht ist, ein. Nicht minder verspricht die Maisernte, die allmählich zur Reife gedeiht, äußerst günstig auszufallen. Unter diesen Umständen, und da noch eine große Menge Korns vom vorigen Jahr her vorräthig liegt, dürfte die allgemeine Erlaubniß zur Kornausfuhr mit Gewißheit zu erwarten sein. Aber, wie es scheint, nur gegen einen mäßigen Ausgangszoll, was übrigens auch billig ist. Die Oliven haben bereits jede Gefahr überstanden, und ebendaher steht auch eine reichliche Oelernte in sicherer Aussicht. (A. Z.)

In Turin sind in der Nacht vom 19.—20. in zwei Briefkasten angezündete Zündhölzchen geworfen worden. In einem Kasten wurde nur geringer Schaden angerichtet; in einem zweiten sind jedoch, nach der Asche zu urtheilen, eine größere Menge Briefe, etwa 10 bis 12 Stück, verbrannt.

## Asien.

**Calcutta,** 6. Juni. Die Lage der Dinge in Indien ist viel schlimmer als die englischen Quellen melden. Namentlich heißt es, daß auch Lacknau, die Hauptstadt des eingezogenen Königreichs Audh, in den Händen der Rebellen war, und die meisten der dort wohnenden Europäer ermordet wurden; Sir Henry Lawrence, der dortige britische Kommandant, aber schlug einen Angriff der empörten Sipahis mit einem Verlust der letztern von 800 Mann zurück. Britischerseits fielen ein Brigadegeneral und mehrere Offiziere. Der ganze Nordwesten ist vorderhand den Engländern verloren, und muß zurückerobert werden. Der Oberbefehlshaber Anson soll nicht an der Cholera gestorben sein, sondern — sich vergiftet haben. Man hatte Ursache, auch den Truppen der Bombay- und der Madras-Armee zu mißtrauen. (A. Z.)

## Amerika.

**New-York,** 9. Juli. Die skandalösen Ruhestörungen, welche die Feier des Jahrestages der Unabhängigkeits-Erklärung schändeten, haben sich gestern Abends wiederholt. Zwei der Tumultuanten wurden von der Polizei erschossen. — Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen, einen Agenten nach England zu senden, um die Eigenthümer des Riesen-Dampfers „Great Eastern" zu veranlassen, jenes Schiff nach dem Hafen von New-York zu schicken.

Das Leichenbegängniß des ehemaligen Staats-Sekretärs Marcy fand gestern zu Albany statt. Die Feier war eine höchst imposante. Die Ex-Präsidenten Van Buren und Pierce, die Ex-Gouverneure Bonck, Fish, Hunt und Stewart, so wie viele andere Staatsmänner wohnten derselben bei.

Der „New-York Tribune" wird aus Washington unter dem gestrigen Datum geschrieben: „Drei Mitglieder des Kabinets drücken ihr Bedauern darüber aus, daß Gouverneur Walker das Gewicht seiner amtlichen Stellung zu Gunsten des Planes in die Wagschale wirft, die zukünftige Verfassung von Kansas von einem Votum des Volkes abhängig zu machen. General Cass seinerseits hält dieses Verfahren für das einzig mögliche. Man wird Walker eine gelinde Verwarnung ertheilen, ihn jedoch nicht desavouiren. Die südlichen Schreier, welche gegen die Politik Walker's toben, werden vermuthlich eine unabhängige Opposition organisiren, für welche diese Kansas-Angelegenheit mehr den Vorwand bietet, als daß sie der eigentliche Grund ist."

## Australien.

P. C. **Port-Adelaide,** vom April d. J. „Die gesetzgebende Versammlung der Kolonie hat im vergangenen Jahre ein Gesetz über die Verhältnisse der Ausländer angenommen, welches nach eingegangener Bestätigung seitens der Königin neuerdings publizirt worden ist. Danach kann jeder Ausländer, ohne naturalisirt zu sein, in Süd-Australien Land erwerben und darüber frei verfügen. Die Naturalisation selbst ist erleichtert, indem die Leistung des Huldigungseides, die früher vor dem Registrar-General in Adelaide geschehen mußte, fortan vor dem Distriktsrichter geschehen darf. Die Naturalisation gewährt unmittelbar vollständige Gleichstellung mit dem gebornen Engländer; nur, um Mitglied der gesetzgebenden Versammlung werden zu können, bedarf es eines fünfjährigen Aufenthalts in der Kolonie. Thatsächlich kommen diese nur von Ausländern überhaupt redenden Bestimmungen fast ausschließlich den Deutschen zu Gute, da außer den letzteren, deren 11,000 in der Kolonie wohnen, kaum hundert Fremde vorhanden sind. Die neue Verfassung von Süd-Australien, die gleichfalls erst neuerdings veröffentlicht worden ist, übergiebt der Kolonialregierung die Verwaltung und Verwendung des sogenannten Landfonds, d. h. des Ertrages aus dem Verkauf von Kronländereien ohne irgend welche Beschränkung. Bisher mußte die Hälfte dieses Fonds zur Beförderung englischer Emigranten verwendet werden, von denen mehr als die Hälfte jederzeit die freie Fahrt nach Adelaide nur als eine billige Gelegenheit nach den Goldminen von Viktoria behandelten, um welche es ihnen eigentlich zu thun war. Jetzt steht eine völlige Aenderung des bisherigen Systems bevor, und es ist sehr wahrscheinlich, daß ein Theil des Landfonds nunmehr zur Unterstützung deutscher Einwanderer bewilligt werden wird. Eine von vielen der hiesigen Kolonisten unterzeichnete Petition an die Legislative verlangt, daß die Verwendung dieser Gelder — falls dergleichen bewilligt werden — in die Hände der hier ansäßigen Deutschen gelegt werde. Ob die Versammlung darauf eingehen wird, bleibt natürlich dahingestellt; es muß aber einleuchten, daß eine solche Maßregel kaum mehr den Interessen der hiesigen Deutschen als im Interesse der Kolonie überhaupt sich empfiehlt."

# Provinzial-Zeitung.

* **Breslau,** 25. Juli. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten halten die Herren: Diakonus Gossa, Diakonus Weingärtner, Senior Dietrich, Pastor Faber, Prediger Hesse, Ober-Prediger Reizenstein, Prediger Mörs, Prediger Dondorff, Pastor Stäubler, Prediger David, Pastor Ilgner (aus Schlichtingsheim, Probepredigt für das Armenhaus), Konf.-Rath Dr. Gaupp (zu Bethanien).

Nachmittagspredigten: Subsenior Herbstein, Senior Ulrich, Kandidat Kühn (Bernhardin), Kandidat Bodstein (Hofkirche), Kandidat Rachner (11,000 Jungfrauen), ein Kandidat (zu Barbara), Pastor Stäubler, Pred. Laffert.

Die Kirchen-Kollekte für Landsberg betrug 36 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf.

§ **Breslau,** 25. Juli. [Zur Tages-Chronik.] In verschiedenen Stadttheilen herrscht zur Zeit eine außerordentliche Regsamkeit, sowohl bei den mannigfaltigen Baulichkeiten als bei der Neu- und Umpflasterung von Straßen und Plätzen, worauf erst seit einigen Jahren bedeutende Kapitalien verwendet werden, um endlich eine durchgreifende Verbesserung der öffentlichen Passage herbeizuführen. Auf der westlichen Seite der Barbarakirche ist an der Stelle, wo vor dem verhängnißvollen 13. Juni drei Grüfte eingestürzt waren, neuerdings ein gepflasterter Weg angelegt worden, welcher die Verbindung zwischen der Nikolaistraße und der neuen Pforte des Allerheiligenhospitals vermittelt, für den allgemeinen Wagenverkehr aber verboten ist. Von der Schweidnitzerstraße sind die hemmenden Barrieren nunmehr verschwunden und der bis ans Theater mit behauenen Steinwürfeln ausgestattete Fahrdamm wird jetzt vom Fuhrwerk fleißiger als je benützt. Auch die Pflasterung in der Wallstraße schreitet rüstig vorwärts und wird bald bis zum Ausgange des ersten Viertels gediehen sein. Auf der südlichen (Becher-) Seite des Ringes wurden dieser Tage bedeutende Vorräthe an Pflasterungsmaterial angefahren. Seit Republikation der polizeilichen Bestimmung, wonach das längere Zusammenstehen auf den Bürgersteigen bei Strafe bis zu 20 Thlr. verboten ist, wird die Passage in jener frequenten Gegend nicht mehr in der früheren Weise durch geschäftliche Versammlungen in den Nachmittagsstunden beengt. Es ist zu wünschen, daß die Ordnung stets mit gleicher Energie durchgeführt werde.

Während der letzten Woche sind in der Industrie-Halle zwei bedauerliche Fälle seitens der Besucher vorgekommen. So wurde die Mechanik am „mailänder Dom" (ein plastisches Meisterstück in Kork), welche eine kleine Prozession in Bewegung setzte, durch Unvorsichtigkeit der antastenden Beschauer verdorben und aus dem in unmittelbarer Nachbarschaft dieses Kunstwerks befindlichen Pistolen-Etui ein Pulvermaß entfremdet. — Der Verkauf der Loose zur Ausspielung von Industrie-Gegenständen nimmt den erfreulichsten Fortgang. Als Beweis dafür mag die Thatsache gelten, daß an einer einzigen Verkaufsstelle (südwestliche Ecke der Seitengallerie) bis gestern 4500 Stück Loose (im Durchschnitt täglich 100 Stück) abgesetzt wurden.

Seit Eintritt der Gerichtsferien (21. Juli) hält die Stadtgerichts-Abtheilung für Vergehen wöchentlich zwei Sitzungen, um die schleunigen Haftsachen zu erledigen.

Zu Anfang dieser Woche haben auch in den meisten Schulen in höheren Unterrichts-Anstalten die Sommerferien begonnen, wogegen die Universität und das königl. katholische Gymnasium ihre Ferien erst im Monat August beginnen lassen.

C. **Breslau,** 25. Juli. In einer Zeit, die so viele Anforderungen an die Erwerbskraft jedes Einzelnen macht, die den Verstand nach allen Richtungen in Spannung erhält, kann es gewiß nur mit Freuden begrüßt werden, wenn auch das Gemüth einmal Platz greift und die Hände sich kollegialisch schütteln, die ehedem abgesondert, nur für sich arbeiteten und schafften. So wollen wir denn auch die Versammlung der norddeutschen Apotheker, die, wie wir hören, am 11., 12. und 13. August diesesmal hier stattfinden soll, herzlich willkommen heißen, und wünschen, daß die Männer, die einen so ernsten, schwierigen, wir möchten sagen — undankbaren Beruf pflegen, eine freundliche Erinnerung aus unsern Mauern nach ihrer Heimath brächten. Unser verehrte liebenswürdige Mitbürger Herr Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Göppert, sowie der derzeitige Rector magnif. Herr Prof. Dr. Löwig, sollen in bekannter Liberalität ihre Institute, Sammlungen und sonstige Sehenswüdigkeiten dem Vereine zur Besichtigung zugesagt haben, und da auch die Industriehalle bis zu jener Zeit geöffnet bleibt, so glauben wir, werden unsere Gäste wohl manches Interessante und Schöne zu sehen bekommen. Eine Besprechung wissenschaftlicher und geschäftlicher Gegenstände, sowie derartige Vorträge sollen in der Aula der Universität stattfinden, denn auch die Pharmacie ringt nach Erlösung von manchem Uebel, das Vorurtheil und schleppende Gewohnheit über sie gebracht haben. Eine Fahrt nach Fürstenstein und, wenn es irgend angeht; nach den oberschlesischen Hüttenwerken soll endlich den Schlußstein des Ganzen bilden.

---

chischen Versionen, zum Theil auch mit Berücksichtigung des hebr. Urtextes vorgenommen worden ist. Namentlich ist es ein hohes Verdienst des Hieronymus, welcher trotz starkem Widerstreben seiner Zeitgenossen, die Autorität der vom Original stark abweichenden Septuaginta und ihrer latein. Uebersetzung der Itala verlassend, sich wieder dem Urtexte zuwandte und daraus die meisten Bücher der h. Schr. ins Lateinische übertrug, woraus nach der spätern Vervollständigung die Vulgata entstanden ist.

Das Mittelalter, dem Studium der orientalischen Sprachen fern stehend, begnügte sich wiederum mit der gr. Uebersetzung der Siebzig und der Vulgata, wiewohl beide Versionen nicht gut in Einklang zu bringen waren, ohne sich um das hebr. Original viel zu kümmern; und erst zur Zeit der Reformation trat wiederum diese Frage in den Vordergrund. — Der Kampf der kath. und der protestant. Kirche zog die, mit seltener Genauigkeit gemachten Forschungen der Rabbinen des Mittelalters, welche den heil. Urtext vor Corrumpirungen überwachten, und durch diakritische Merkmale (Massora) fremde, theils willkürliche, theils unachtsame Einflüsse ihm fern zu halten suchten, mit auf den Kampfplatz.

Die freien Forschungen des jüdischen, von jenem Streite nicht berührten Grammatikers und Kritikers, Elias Levita, den jüngeren Ursprung der Vokalzeichen und Accente nachzuweisen, wurden, namentlich von den Gegnern des massoretischen Textes mit in die Diskussion gezogen.

Jüdischerseits sind auch in dieser Beziehung als verdienstvoll zu nennen die Bestrebungen des italienischen Gelehrten, R. Asarjas de Rossi (Mitte des 16. Jahrh.) in seinem Werke „Meor Enaim" durch die Wiederaufnahme der Untersuchungen, ob unser massoretischer Text der gr. alexandr. Uebersetzung, die von demselben so sehr abweicht, zu Grunde gelegen? und in diesem Falle, aus welchen Motiven die Abweichungen geschehen sind? in deren Kreis er auch die samaratanische Recension des Pentateuchs zog; wiewohl die erzielten Resultate bei den in mancher Hinsicht beschränkten Mitteln, die ihm zu Gebote standen, oft nur Hypothesen geblieben sind. Nicht minder haben in neuerer Zeit berühmte jüd. Gelehrte, wie Frankel, Luzzatto diese Frage wieder aufgenommen und mit mehr oder weniger Glück deren Lösung anzustreben gesucht. Das Problem, das sich der Verfasser vorliegenden Werkes gestellt, ist von doppelter Art und darum um so schwieriger. „Die Untersuchung über die innere Entwickelung des Judenthums" soll ihm „der sicherste Wegweiser sein, und sie eben so wohl zur Aufhellung der Geschichte des Bibeltextes und der Uebersetzungen beitragen, wie sie selbst von der Betrachtung dieser Geschichte Licht empfangen" soll. In wiefern der von dem Hrn. Verf. eingenommene Standpunkt zu rechtfertigen, und ob ihm die Lösung der hier gestellten weitgreifenden Aufgabe im Ganzen oder theilweise gelungen sei, kann sich erst nach genauer Prüfung und gründlichem Eingehen in diese, wie Sachkundige selbst nach flüchtigem Blicke sich leicht überzeugen dürften, mit tiefer Gelehrsamkeit und vielem, dem Hrn. Verf. eignen Geschicke, abgefaßte Arbeit ergeben, und behalten wir uns eine nähere Besprechung für die Zukunft vor. Die äußere Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig.

Dr. R. **Berlin,** 19. Juli. Unter den zur Ausstellung gekommenen Bildern nimmt das in Rom gemalte große Bild Ihres Landsmannes, S. Muhr, eine „Siesta von Mönchen" eine sehr hervorragende Stelle ein. Der gefürchtete geistreiche Rezensent Max Schaßler berichtet in Nr. 13 seiner „Dioskuren", nachdem er hervorgehoben, welche Anerkennung dies Bild schon in Rom erfahren, etwa wie folgt: „Auf einem geräumigen Balkon, welcher eine prachtvolle Aussicht auf das blaue Meer und die fernen Inseln mit ihren schönen Gebirgslinien eröffnet, ist eine Gesellschaft von Klosterbrüdern versammelt, welche nach den ernsten Pflichten des Tages sich eine Erholungsstunde voll heiteren Kunst- und Naturgenusses gestatten. Links vom Beschauer führen drei von ihnen ein Trio, bestehend aus Flöte, Violine und Schello, auf, die anderen hören zu, indem sie gedankenvoll ihren sinnenden Blick in die blaue Ferne schweifen lassen, oder von dem funkelnden Wein und den glühenden Früchten kosten, die auf dem Tische und dem Boden in Körben umherstehen. Eine milde Ruhe weht durch das ganze Bild, Landschaft und Figuren stimmen in wohlthuender Harmonie zusammen, aber durch diese milde Ruhe, durch diesen heiteren Genuß klingt doch ein wehmüthiger Ton hindurch, hervorgerufen durch den Gegensatz der unendlichen Schönheit der umgebenden Natur, welche die unerschöpfliche Fülle ihrer Reichthümer den durstigen Blicken darlegt, und den durch Menschensatzung festgestellten Schranken, an welche wir durch das mönchische Kleid, die Tonsur ꝛc. erinnert werden. Die Technik verdient durch ihre Gediegenheit überhaupt, insbesondere aber durch die verständige Unterordnung der materiellen Wirkung unter den zur Darstellung kommenden poetischen Gedanken große Anerkennung. Die große Schwierigkeit, so viele weiße Gewänder zu malen, ohne daß dadurch eine Störung der malerischen Harmonie hervorgebracht wird, hat der Künstler in meisterhafter Weise zu überwinden gewußt. Und wenn sich auch in Betreff des Motivs vielleicht das beiläufige Bedenken rege machen könnte, daß die meisten der die „Siesta" genießenden Personen sich allzusehr der Sonnenhitze aussetzen, statt den kühlen Schatten zu suchen, so können wir doch im Ganzen wie im Einzelnen das Gemälde als ein sehr bedeutendes Werk bezeichnen, das dem Künstler zur hohen Ehre gereicht."

Noch ausführlicher und anerkennender beleuchtet die „National-Zeitung" vom 11. d. M. die Muhr'sche „Siesta," und ich wünsche nur, daß Muhr bald sein Bild zur Ansicht nach Breslau sende.

× **Sorau.** [Großes Männergesangfest.] Dem schönen Beispiele unserer lausitzer Männergesangfeste, worin uns Görlitz hellleuchtend voranging, nachzueifern, wird am 26. und 27. Juli d. J. im hiesigen überaus klangreichen und in seinen Dimensionen großartigen Exerzierhause, welches außer dem Podium für 600 angemeldete Sänger noch 2600 Sitzplätze für Zuhörer bietet, ein Gesangfest abgehalten werden, wovon wir die begründete Hoffnung hegen, daß es ein echt gesanglich kräftiges und geistiges Leben entfalten werde.

Der festgebende hiesige Männergesangverein mit seinem wackeren Dirigenten, Hrn. Organist Heinrich, findet in den Spitzen der Behörden, den Herren v. Sydow, Lehmann, v. Bredow, das leitende Comite, und sind für Sänger und Zuhörer die sorglichsten Vorbereitungen geschehen. Zum Fest-Dirigenten ist der, durch energische und geistvolle Direktion weithin geschätzte Hr. Musik-Direktor W. Klingenberg aus Görlitz gewonnen worden und es werden Kompositionen von Mendelssohn-Bartholdy, C. G. Reissiger, Spontini, C. Kreutzer, W. Klingenberg, J. Otto, J. Schnabel ꝛc. nebst einigen von Heinrich harmonisirten Chorälen zur Aufführung kommen.

Unter so bewandten Umständen erwarten wir in freudiger Spannung das für unsere Stadt erste Gesangfest, welches in der Vereinigung wohlgeschulter Massenkräfte einen nachhaltigen Kunst- und Lebensgenuß verspricht.

* [Anderssen in Manchester.] Sowohl die „Breslauer Ztg." als auch einige berliner Journale haben die irrige Nachricht gebracht, daß Professor Anderssen der an ihn gerichteten ehrenvollen Einladung zu dem bei Gelegenheit der Kunstausstellung in Manchester daselbst stattfindenden großen Schachturnier nachzukommen verhindert gewesen sei. Wir sind aus bester Quelle ermächtigt mitzutheilen, daß Professor Anderssen sich bereits in diesem Augenblicke in Manchester aufhält und von den Vertretern der englischen Schach-Gesellschaften auf das Schmeichelhafteste empfangen worden ist.

In Kissingen war in voriger Woche plötzlich das Gerücht verbreitet, der Kaiser Napoleon sei incognito eingetroffen, und alle Welt lief, ihn zu sehen. — Zuletzt ergab's sich aus der Kurliste, daß der Angekommene ein baierscher Landrichter Namens Napoleon Kaiser war.

dem wir die regste Theilnahme von Seiten der dabei Betheiligten von ganzem Herzen wünschen.

□ **Breslau.** [Verschiedenes.] Die in dieser Zeitung (s. vorgestr. Nummer) gemachte Mittheilung, daß strebsame junge Lehrer sich hierher behufs Anstellung melden möchten, ist dahin zu ergänzen, daß 4 Stellen offen sind und daß der jährliche Gehalt 200 Thlr. beträgt. — Die, die Schönheit des Tauenzienplatzes sehr beeinträchtigende Holz-Umfriedung, welche da und dort auch schon sehr mangelhaft war, ist endlich weggenommen worden und es bleibt daher der Schutz gegen unbefugtes Betreten der schönen Blumen- und Grasplätze der bereits ziemlich herangewachsenen lebendigen Hecke überlassen. Wir hoffen von dem guten Sinne der Breslauer, daß die einfachen Worte zum Schutze unserer Promenade: „diese Anlagen stehen unter dem Schutze des Publikums" auch bei dem Tauenzienplatze sich als ein ausreichendes Mittel gegen unbefugtes Betreten oder Blumenabpflücken erweisen werden. — Seit gestern oder vorgestern ist die Passage auf der Schweidnitzerstraße wieder freigegeben, da die Pflasterung mit Granitwürfeln, welche einen sehr angenehmen Prospekt gewährt, nunmehr vollendet ist.

[Personal-Chronik der öffentlichen Behörden.] Königliche Regierung, Abtheilung des Innern. Bestätigt: 1) Die Wahl des Rittergutsbesitzers Freiherrn v. Richthofen auf Barzdorf als Kreisdeputirter des Kreises Striegau. 2) Die Wahl des Rittergutsbesitzers Freiherrn von Seherr-Thoß auf Haltauf zum Kreis-Deputirten des Kreises Ohlau. 3) Die Wiederwahl des bisherigen Beigeordneten, Seifensiedermeisters und Polizei-Anwalts Herrmann Reichel als Beigeordneter der Stadt Trachenberg auf die gesetzliche Dauer von sechs Jahren. 4) Die Wahl des zeitherigen Beigeordneten, Bäckermeisters Erdmann Stortz als Beigeordneter der Stadt Bernstadt auf die gesetzliche Dauer von sechs Jahren. 5) Die Wahlen des Stadtverordneten-Vorstehers, Tischlermeisters Biggen, und des Färbermeisters Kiefert als unbesoldete Rathmänner der Stadt Stroppen, an Stelle der durch das Loos ausgeschiedenen bisherigen Rathmänner Eikert und Mann, auf die gesetzliche Dauer von sechs Jahren. 6) Die Wahl des zeitherigen Stadtverordneten Heinrich Feierabend zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Raudten, an Stelle des ausscheidenden Rathmann Schettlinger, auf die Dauer der noch übrigen Dienstzeit des Letzteren. Konzessionirt: 1) Der Kaufmann A. Herz in Ohlau als Unteragent der Versicherungs-Gesellschaft „Deutscher Phönix" in Frankfurt a. M., an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft, H. Wendriner daselbst. 2) Der Apotheker Dr. Beinert in Charlottenbrunn als Agent der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia" in Köln. 3) Der Maurermeister Schuhmann in Habelschwerdt als Unteragent der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld, an Stelle des zeitherigen Agenten dieser Gesellschaft, E. Brun daselbst. 4) Der Kaufmann Friedrich Förster in Oels als Unteragent der Brand-Versicherungs-Bank für Deutschland in Leipzig. Königliche Regierung, Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen. Bestätigt: 1) Die Vokation für den bisherigen Lehrer in Eisdorf Rudolph Friedrich Stanislaus Kraft zum evangelischen Schullehrer in Neu-Ellguth, Kreis. 2) Die Vokation für den bisherigen interimistischen Lehrer Karl Gottlieb Dienegott Ullbrich zum evangelischen Schullehrer in Jakobsdorf, Kreis Namslau.

[Vermächtnisse:] 1) Dem von dem Fräulein Antoinette von Montbach dem Elisabetinerinnen-Kloster zu Breslau behufs Errichtung und Erhaltung eines Krankenbettes ausgesetzten Vermächtnisse von 1500 Thlr. ist die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden. 2) Die zu Brieg verstorbene Bäcker-Wittwe Barbara Justine Breyler geb. Dehnert hat der Armenkasse und dem Kranken-Institute daselbst je 5 Thlr. letztwillig zugewendet. 3) Die zu Breslau verstorbene verwittwete Regierungs-Sekretär Oehlers Theresia geb. Carganico hat dem städtischen Hospital zu Silberberg 200 Thlr. letztwillig vermacht.

**Breslau,** 25. Juli. [Polizeiliches.]
Gestohlen wurden: Nikolaistraße Nr. 70 ein Gebett Betten mit weiß- und braunkarrirten Ueberzügen, ein Strohsack und eine gelb angestrichene Bettstelle, zwei Kinderbetten mit weiß- und braunkarrirten Ueberzügen, zwei Kanarienvögel mit Käfig, ein braunpolirter Polsterstuhl und ein Koffer. Aus einem Zimmer der Jäger-Kaserne eine silberne Cylinder-Uhr mit Goldrand, emaillirtem Zifferblatt, römischen Zahlen, stählernen Zeigern und ziselirtem Deckel, Werth 12—13 Thlr. Dem Hausbesitzer P. zu Altscheitnig ein gestickter Unterrock, ein schwarzer Parchent-Unterrock, 50 Paar weiße Strümpfe, gez. N. P., H. P., A. P. und J. P., die meisten ungezeichnet, drei messingene Mörser, zwei messingene Bügeleisen, 20 Stück Küchenhandtücher, und eine große bunte Tischdecke.

[Wegweiser für Touristen ins Riesengebirge.] Die Zeit ist da, wo Jeder, dem es nur irgend seine Geschäfte erlauben, den Sorgen und Mühen des Alltagslebens, wenn auch manchmal nur auf wenige Tage, durch eine Ausflucht in das Gebirge sich zu entschlagen sucht.

Der größte Uebelstand für die Mehrzahl der Gebirgsreisenden liegt aber erstens in dem Mangel richtiger Eintheilung der Zeit, welche sie zu dieser Reise bestimmt haben, und zweitens in der Unbekanntschaft mit den Sehenswürdigkeiten selbst.

Für solche übergebe ich die folgenden Zeilen der Oeffentlichkeit.

Ich knüpfe an ein eigenes Erlebniß an. Vergangenen Sommer, als ich eben aus den weckelsdorfer Felsen herausgekommen, vor dem Schweizerhäuschen saß, hörte ich, wie zwei Gymnasiasten, welche sich an denselben Tisch setzten, über ihre fernere Reise beriethen. Sie waren mit der Eisenbahn von Breslau nach Freiburg gefahren, dann nach Fürstenstein, Salzbrunn, Altwasser, Waldenburg, wo sie übernachtet hatten, über Friedland nach Adersbach gegangen, hatten sich dort Alles angesehen, in Weckelsdorf wieder übernachtet, und wußten jetzt, Vormittags 11 Uhr, nicht wohin? Ich frug sie: Wie viel Zeit haben Sie noch auf Ihre Reise zu verwenden? Noch zwei volle Tage außer dem heutigen. Gut, sagte ich, ich werde Ihnen einen Vorschlag machen: Gehen Sie wieder durch die Felsen und den Dom, den Sie eben besucht haben, zurück über Zabor auf die Pyramide, wo Sie eine vollständige Uebersicht der adersbacher und weckelsdorfer Felsen haben, von dort besuchen Sie das alte Raubschloß, den Katzenstein, und kommen auf diese Art von der andern Seite wieder gegen 3 Uhr nach Weckelsdorf, nehmen dort ein, zwar etwas verspätetes, Mittagbrodt zu sich, und gehen bis Wiese, wo sie bei Bene Walzel übernachten. Den nächsten Tag besuchen Sie den Heidelberg, gehen quer über bei dem Zuckerberg vorbei auf's Hornschloß, oder was noch besser ist, da Sie, vom Heidelberge heruntergekommend, wohl gewaltigen Appetit haben werden, nach Reimswalde, wo Sie sich stärken können, und dann von Reimsbach aus auf das Hornschluß, von da den Fußweg um den Berg herum über Sophienau nach Charlottenbrunn, wo Sie übernachten. Den Tag darauf können Sie mit der größten Bequemlichkeit über Tannhausen nach Kynau, das Schlesier-Thal besuchen, und sind Abends zum Anschluß an die Eisenbahn in Schweidnitz. Sie versprachen meinem Rath zu folgen und machten sich auch baldigst auf den Weg.

Die gewöhnliche Tour macht man von Breslau aus über Freiburg, und wollen wir dieselbe auch für alle nachfolgenden Ausflüge als feststehend annehmen.

Nach Hohenfriedeberg, die Siegeshöhe mit überraschend schöner Rundsicht, Bolkenhain, von da eine Seitenpartie nach Schweinhaus, wieder zurück nach Bolkenhain und auf die Bolkoburg, Würgsdorf über den würgsdorfer Berg nach Nimmersatt,*) alte Ruine. Von Nimmersatt, gegenüber dem Wirthshaus, führt ein Fußweg über Streckenbach und Rudelstadt nach Kupferberg, Janowitz, Rohrlach, die Falkenberge, schönstes Panorama, Fischbach, Erdmannsdorf. Hier rathe ich jedem Fußreisenden, im Gerichtskretscham über Nacht zu bleiben, wo man freundlich aufgenommen wird, hübsches Zimmer und Betten, so wie gute Speisen und Getränke bekommt. Von Erdmannsdorf nach Stohnsdorf, auf den Prudelberg, und von da auf die Heinrichsburg, von derselben hat man die schönste Ansicht des ganzen Riesengebirges, Merzdorf, Giersdorf, Kynast, Hermsdorf, wo man in der Hoffnung bei Tietze sehr gutes Nachtquartier findet.

Nun geht es auf's Hochgebirge; wer noch nie auf dem Gebirge war, dem rathe ich allerdings, hier einen Führer zu nehmen; angenehmer ist es freilich, wenn man so wie Schreiber dieses, der schon über 30mal im Gebirge war, keinen Führer braucht, jedoch muß man mit demselben pro Tag akkordiren, sonst wird der Reisende sofort zu einem sogenannten Gebirgs-Rennthier, denn der Führer läuft mit ihm in einem Tage über den ganzen Kamm bis auf die Koppe, sagt dann ganz gemüthlich, wenn man ihn für den Tag bezahlen will, nein mein Herr, das wird für 2 Tage gerechnet, und begnügt sich nur höchst ungern mit einem Lohn für 1½ Tag. Der Reisende ist müde und abgespannt, hat sich nirgends aufhalten, nirgends etwas ordentlich ansehen können, ist zwar glücklich auf der Koppe, auf der man selten Aussicht hat, und hört von andern Reisenden, welche ihn allenfalls noch darüber auslachen, daß er die schönsten Aussichten ꝛc. versäumt hat.

Petersdorf, Schreiberhau, Kochelfall, Marienthal. Wo der Weg sich theilt nach Josephinenhütte und dem Zackenfall, versäume man nicht rechts ein paar hundert Schritte in den Wald hinein die Rabensteine, eine merkwürdige Felsenpartie, zu besuchen, Josephinenhütte, große Glasfabrik, Zackenfall, neue schlesische Baude, die erste auf dem Kamm, wenig zu haben daselbst, darum nach kurzem Aufenthalt am Fuß des Reifträgers vorbei zu den Schweinsteinen, Quarksteinen (schöner Einblick ins hirschberger Thal), jetzt halten wir uns rechts und kommen auf die Elbwiese, Elbquelle und den Elbfall. Als Curiosum muß ich anführen, daß ein Schriftsteller in einem in diesem Jahre erschienenen Buche, betitelt „das schlesische Riesengebirge", die Reisenden auf die beiden Denkmäler an der Elbquelle aufmerksam macht; diese beiden Denkmäler waren aber bereits schon im Anfang der dreißiger Jahre eingefallen und jetzt längst spurlos verschwunden. Da ich gerade von diesem Schriftsteller spreche, kann ich nicht unterlassen, demselben noch fernere Unrichtigkeiten nachzuweisen. Von der Petersbaude scheint er nichts zu wissen, obgleich sie die beste auf dem Gebirge ist; er empfiehlt dagegen die Spindlerbaude, in welche aber jetzt Niemand mehr einkehrt; die Riesenbaude erwähnt er gar nicht. Eine vollkommene Heiterkeit erweckt er durch die Einfahrt zu Schiffe in den Fuchsstollen bei Altwasser, die aber schon seit einigen Jahren gar nicht mehr besteht, so wie durch die Beschreibung der Ruine des Bolzenschlosses bei Kupferberg, in welcher jährlich am Pfingstfeste Jahrmarkt gehalten würde; dies war wohl vor ohngefähr 10 Jahren der Fall, allein seit dieser Zeit ist die Burg mit einer großen neuen Mauer umgeben, und im Innern befindet sich eine Schweizerei. Dergleichen Unrichtigkeiten führen blos den Leser irre und liefern einen Beweis, daß solche Bücher blos fabrikmäßig gemacht und schlechte Quellen benutzt worden sind.

Die Hauptsache bleibt immer, selbst sehen! und dann Reisebeschreibungen machen.

*) Die gesperrt gedruckten Orte dienen als Nachtquartier.

§ [Sommer-Theater.] Nachdem Herr Julius vom k. k. priv. Karltheater zu Wien gestern nochmals als August Gradaus in „Ein Fuchs" oder: „Wie man Raben fängt" unter ziemlich lebhafter Theilnahme und vielem Beifall des Publikums aufgetreten, wird derselbe künftigen Montag sein hiesiges Gastspiel beschließen. — Im August steht unserer Arena wieder ein genußreiches Gastspiel bevor, und zwar dasjenige des ehemaligen Komikers am hiesigen Stadttheater, Herrn Alvin Stotz, gegenwärtig in Nürnberg. Derselbe ist hier in so gutem Andenken geblieben, daß seine Wiederkehr gewiß nur mit Freuden begrüßt werden dürfte.

= **Glogau,** 24. Juli. Wie man hört, wird die Stellvertretung des auf mehrere Wochen beurlaubten hiesigen Landraths, Herrn v. Selchow, von dem Regierungs-Referendarius Freiherrn v. Buddenbrock übernommen.

e. **Löwenberg,** 24. Juli. Am Abende des 17. Juli ist die Gräfin von Nassau, geb. Gräfin d'Oultremont, aus dem Haag auf Schloß Neuland zum Sommeraufenthalte eingetroffen. — Mehrere Mitglieder des Männergesang-Vereins hierselbst machten am 22. Juli einen gemeinschaftlichen Ausflug nach der Burgruine Lähnhaus. — Der Pastor primarius Börner zu Niederwiese bei Greifenberg beging am 17. Juli sein fünfundzwanzigjähriges Amtsjubiläum als Superintendent. Dem durch Lauterkeit seines Wandels wie Treue im Dienste der Kirche Bewährten zu Ehren war ein Festmahl im Gasthofe „zur Burg" in Greifenberg veranstaltet worden, an welchem außer der Diözesan-Geistlichkeit noch Honoratioren des Orts sowie der Kirchfahrt theilnahmen, und wobei der Kreis-Landrath, Herr Dr. Cottenet, den Toast auf des Königs Majestät ausbrachte. — Durch die am letzten Sonnabend erfolgte Installation des Lehrer Dreßler aus einem Nachbardorfe als hiesiger Schulkollege ist nun endlich das mehrjährige Provisorium bei der evangelischen Stadtschule abgeschlossen worden. — Die heutige Stadtverordneten-Versammlung entsprach der Bitte des hiesigen Synagogen-Vereins um eine Unterstützung an Holz oder baarem Gelde für die Religionsschule zum Zwecke der Beheizung, indem sie eine baare Spende von 5 Thlr. genehmigte. Für das nach Verlauf von vier Jahren Anfang nächsten Monats wieder abzuhaltende Bürgerschießen wurden die schon früher festgesetzten 140 Thlr. als nothwendige Unkosten zur Zahlung angewiesen, und wegen angemessener Begehung des zum Volksfeste im wahrsten Sinne des Worts gewordenen Blücherfestes sind weitere Beschlüsse der nächsten Sitzung vorbehalten. — Am Dinstage erfrischte abermals ein starkes Gewitter das Erdreich nach vorausgegangenen sehr heißen Tagen und vereitelte die Erwartungen der Getreide-Produzenten auf hohe Fruchtpreise, obwohl die Fülle der goldenen Aehren auch in hiesiger Gegend mittlere Preise mindestens in Aussicht stellt.

H. **Hainau,** 24. Juli. [Ernte. — 50jähriges Ehejubiläum. — Zur Lehrerstellung. — Superintendentur.] Seit voriger Woche haben wir häufige, von heftigen Stürmen begleitete und durchdringende Gewitterregen gehabt, welche theilweise die begonnene Roggenernte gestört haben dürften. Die Befürchtungen, welche vor wenigen Wochen wegen der herrschenden Dürre und Trockenheit laut wurden, daß die Körnerung der Wintergetreidearten wenig ergiebig sich zeigen dürfte, stellen sich als meist ungegründete heraus, da sowohl der Erdrusch als der Strohertrag des Roggens überaus lohnend genannt werden darf. Auch die andern Getreidearten verheißen einen reichen Segen, wenn auch vereinzelt Gerste und Hafer niedrig an Halm geblieben sind. Erbsen versprechen wenig, da sie sehr vom Mehlthau gelitten haben. Besonders kräftig und üppig zeigen sich die Kartoffeln; sie scheinen das vorjährige Ergebniß noch übertreffen zu wollen. Sie sind durchweg vortrefflich im Kraut, zeigen keine Spur der Krankheit und die früh reifenden Sorten sind ergiebig und von guter Beschaffenheit. Wir leben daher der Hoffnung einer billigen Zeit, da hierbei die Kartoffeln von wichtigem Einflusse sind und die Gewitterregen der letzten Wochen der Frucht von großem Nutzen gewesen sind. Die Heu-Ernte ist bezüglich der Quantität, wegen der vorangegangenen Dürre, im Allgemeinen eine nicht befriedigende gewesen, obschon das Einscheuern desselben gut von statten gehen konnte. Desto ergiebiger verspricht die zweite Ernte werden zu wollen. Am heutigen Wochenmarkte ist Roggen pro Sack bis 15 Sgr. in die Höhe gegangen. Ueber die Beschaffenheit des, allerdings nur in geringen Massen aufgestellten, diesjährigen Roggens lauteten die Urtheile sehr günstig. Steigerung erlitten auch Erbsen, und ebenso war Butter um einige Sgr. pro Quart theurer als vor acht Tagen. Es galt gelber Backweizen 3 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. bis 3 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., Roggen 1 Thlr. 25 Sgr. bis 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., Gerste 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 15 Sgr., Hafer 1 Thlr. 3 Sgr. bis 1 Thlr. 8 Sgr., Erbsen 2 Thlr., Bohnen 3 Thlr., Linsen 5 Thlr. 15 Sgr., Hirse 4 Thlr., das Quart Butter 15 Sgr., ein Schock Eier 17 Sgr., der Centner Heu 25 Sgr., ein Schock Stroh 4 Thlr. 5 Sgr., die Metze neue Kartoffeln 2 Sgr. — Vor Kurzem beging der Bauerauszügler Gottlieb Helbig in Reisicht mit seiner Ehefrau, geb. Jeche, die goldene Hochzeitfeier, wobei dem Jubelpaare durch den Pastor Linke in Samitz die von Ihrer Majestät der Königin eingesendete Prachtbibel überreicht und dasselbe später durch den Besuch des Gutsherrn, Baron von Senden-Bibran, und durch Ueberweisung einer Quantität Wein erfreut wurde. — Am 3. d. Mts. starb in Klein-Kotzenau der emeritirte Lehrer und Kantor Chr. Benj. Schiebler, nachdem derselbe 56 Jahre, zuletzt in Straupitz hiesigen Kreises, im Amte und seit 7 Jahren pensionirt gewesen. Derselbe hat laut eigenhändigem Vermerk am 1. Januar 1857 zum erstenmal die halbjährige Pension von 20 Thlr. empfangen. Nach 56jährigem Wirken im Amte und 7jährigem Warten auf Pension, dieselbe einmal erhalten und dann — — gestorben. — Die Geschäfte der hiesigen, durch den Tod des Superintendenten Wandrey erledigten, Superintendentur werden vorläufig durch den Konsistorialrath Peters in Liegnitz verwaltet. Als wirklichen Nachfolger des Verstorbenen glaubt man mit Bestimmtheit den Pastor Dittrich in Arnsdorf bei Schmiedeberg bezeichnen zu dürfen, welcher bereits als solcher nach Bärsdorf hiesigen Kreises designirt ist und in den nächsten Wochen dort einziehen wird.

= **Schweidnitz,** 24. Juli. Der bei der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule fungirende Lehrer Hartmann ist vom Kuratorium der Provinzial-Gewerbeschule zu Bielefeld einstimmig zum Lehrer der Naturwissenschaften an dieser Anstalt gewählt worden, und hat dem Vernehmen nach diese Wahl angenommen.

Im Kloster der Ursulinerinnen zu Schweidnitz verschied am 30. Juni d. J., gestärkt mit den Gnadenmitteln der Kirche, die Conventualin Maria Laurentia geb. Bartsch, im achtundfünfzigsten Jahre ihres irdischen, und im einunddreißigsten ihres geistlichen Lebens, nach kurzem Krankenlager an der Brustwassersucht. Requiescat in pace. — Neue Mitglieder gewann das Kloster am 8. Juli, wo drei Novizinnen Profeß ablegten, und zwei Kandidatinnen eingekleidet wurden. (Schl. K.-Bl.)

§§ **Schweidnitz,** 24. Juli. [Ernte. — Telegraphen-Station. — Volksgarten.] Der Wechsel der Witterung in dieser Woche ist den Landwirthen zum größten Theile unwillkommen gewesen, da in derselben die Getreideernte ziemlich allgemein ihren Anfang genommen hat. Im Allgemeinen steht in unserer Gegend das Getreide besser, und es dürfte die Ernte daher ergiebiger sein als in den Niederungen auf Breslau zu. Der heutige Getreidemarkt war nicht besonders belebt, da viele von den Landwirthen der Ernte wegen vom Besuche des Wochenmarktes zurückgehalten wurden. Die Kartoffeln werden bereits in größeren Massen auf den Markt gebracht, und der Preis für die Metze ist schon bis auf 1½ Sgr. herabgegangen. Dagegen sind die Marktpreise für die Butter, wahrscheinlich weil die längere Trockenheit dem Gedeihen der Futterkräuter nicht sehr förderlich gewesen, zur Zeit ziemlich hoch.

Die königliche Telegraphen-Station für den hiesigen Ort ist mit Anfang dieses Monats aus dem Lokale, das sie bisher interimistisch inne gehabt, in das neu erbaute Haus des Rechtsanwalts a. D. und Vorwerksbesitzers Studt, zwischen dem Striegauer- und Bögen-Thore, unfern des Bahnhofes, verlegt worden.

Auf heute Nachmittag und Abend ist im Volksgarten ein Volksfest, bestehend in einem großen Concert mit reichhaltigem Programm und anderweitigen Belustigungen, angekündigt. Es scheint aber, daß das Wetter diesmal dem Unternehmen nicht so günstig sein werde als das erstemal, denn der Himmel droht sehr mit Regen.

= **Reichenbach i. Schl.,** 24. Juli. Zu den in Ihrer Zeitung bereits erwähnten Göhlig'schen milden Stiftungen gehört auch ein Fonds, aus dessen Zinsen alljährlich armen, durch mehrjährige Dienstzeit bei einer Herrschaft und durch moralischen Wandel ausgezeichneten Dienstmädchen Kapitalien zur Ausstattung gewährt werden. — Für dieses Jahr haben folgende Bräute: Charlotte Kirschke aus Reichenbach, Karoline Rösner aus Ernsdorf, Johanna Hirschberger aus Heidersdorf diese Unterstützungen, und zwar die erste 50 Thlr., die beiden andern je 40 Thlr. erhalten. Die eheliche Verbindung aller 3 Bräute muß statutenmäßig am 2. September (dem Todestage Göhlig's) stattfinden. — Der Vorstand des Gustav-Adolph-Frauen-Vereins wird auch in diesem Jahre eine Ausspielung von weiblichen Arbeiten und andern zum Besten des Vereins zu erwartenden Geschenken am Todestage Gustav Adolphs veranstalten. — Die längst beabsichtigte Renovirung des Rathhaus-Thurmes wird jetzt in Angriff genommen. — Die Fortepiano-Fabrik unseres Mitbürgers B. Grimm (welcher auch bei der gegenwärtigen Industrie-Ausstellung in Breslau ein Instrument aufgestellt hat) hat sich seit einiger Zeit auch aus weiter Ferne so vieler Bestellungen zu erfreuen, daß die bisherigen Arbeitsräume nicht mehr genügten, und Herr Grimm ein besonderes neues Werkstatts-Gebäude hat bauen müssen.

≈ **Friedland,** 25. Juli. [Neuigkeiten aus der nächsten Umgebung.] Der günstige Umschwung des Leinenhandels, welcher seinen Mittelpukt in Freiburg findet, hat auch für unsere Gegend segensreiche Folgen geübt und den Arbeitern erhöhten Lohn gesichert. In den benachbarten Dörfern hebt sich demnach die Weberei, und fleißige Händler, wie H. Taube in Kindelsdorf, schaffen allwöchentlich die baar angekauften Waaren fuhrenweise nach Freiburg; freilich fällt es den einfachen Webern schwer, sich rasch in die neueren, nicht unwesentlich veränderten Muster zu finden, auf die der verfeinerte Geschmack sich jetzt geworfen hat. — Brettschneidemühlen etabliren sich in immer größerer Fülle und technischer Vervollkommnung; den bedeutendsten, tüchtigsten und durchdachtesten Neubau dieser Art bemerkte ich in Schmidtsdorf, wo der rühmlich bekannte H. Krister aus Waldenburg wiederum namhafte Bauten ausführt. Die eigentliche Schneidemühle ist zwar sehr solide im Bau beendigt, aber zum eigentlichen Betriebe noch nicht vollständig aptirt; das eben eingesetzte neue Rad zeigt recht verständige Konstruktion. Nicht weit davon, aber mehr thalabwärts, liegt in höchst romantischer Gegend am Ausgange des von der großen Haide abfallenden Blitzengrundes jene durch die furchtbare Katastrophe vom 16. bekannte Blitzmühle. Zur Papierfabrikation eingerichtet, sind bereits die noch nöthigen Anbauten ziemlich fertig, bis auf die erst im unteren Theile beendigte, in Betracht der Gebirgsstürme etwas schwach konstruirte Dampfesse, deren Gerüst neulich zusammenstürzte und so viele Menschenleben gefährdete. Nach Görbersdorf zu sieht man nunmehr Brettschneide an Brettschneide thätig, leider aber auch weite Waldstrecken rasirt.

△ **Cudowa,** 24. Juli. Soeben hören wir, daß unsere Herrschaft mit Einschluß des Bades durch Verkauf in andere Hände übergegangen ist; jedenfalls hat unser Kurort dem bisherigen reichen Besitzer namhafte Verbesserungen zu verdanken.

**Kloster Liebenthal,** 24. Juli. [Den Ursulinerinnen] in ihrer umsichtigen und segensreichen, pädagogischen Wirksamkeit öffnen sich neue Pforten. Wie zu Posen unter Mitwirkung des thatkräftigen Fürst-Bischofs von Breslau von da aus in wenigen Wochen eine Ursuliner-Schulanstalt sich errichten wird, so hat am 10. v. Mts. die nach Geist und Herz nicht genug zu preisende Oberin der Ursulinerinnen der Hauptstadt im Interesse ihres Ordens hier persönlich das Klostergebäude von den Staats-Behörden um einen billigen Preis übernommen. Es bildet sich nunmehr hierselbst sowohl ein Pensionat, als auch eine Anstalt zur Erziehung armer Waisenmädchen zu tüchtigen Dienstboten, desgl. eine Elementar-Schule für ungefähr 200 Mädchen aus der Stadt. Von den alten Kloster-Bewohnerinnen aus den Zeiten der Säcularisation sind nur noch 3 als ehrwürdiger Rest vorhanden, von denen die jüngste über 70 Jahre alt ist.

Ein alter, wohlmeinender Patriot.

≈ **Görbersdorf,** 24. Juli. [Badeleben und Ausflüge.] Diesjährig sieht man nur höchst selten wißbegierige Touristen in unserem wildromantischen Bergthale weilen, um Führer nach dem schaurig einsamen Freudenschloß oder dem herrlichsten unserer Bergkegel, dem 2842 F. hohen Heidelberg, aufzusuchen. Die wenigen (17) Badegäste, welche zufolge des hier herrschenden unglückseligen Zwistes einander nur mit abgewandtem Gesichte begrüßen und in zwei Heerlager gespaltet sind, rühmen die Heilkraft der Wasser, können aber den Ennui an den jetzt vorherrschenden Regentagen nicht düster genug schildern. Der beliebteste weitere Ausflug geschieht nach der wirklich vortrefflichen, ihres köstlichen Bieres wegen berühmten Brauerei zu Lang-Waltersdorf; dort findet man beste Kost, eine ornithologische Sammlung und fast vornehm eingerichtete Gaststuben; dabei erfreut die entzückende Aussicht auf den 2541 Fuß hohen steilen Storchberg. In diesem großen Dorfe ist nun die katholische Kirche vollständig restaurirt, geweißt und neubedacht, die

(Fortsetzung in der Beilage.)

**Mit einer Beilage.**

# Beilage zu Nr. 343 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 26. Juli 1857.


(Fortsetzung.)

evangelische aber minder geschmückt und der Thurm sogar durch Streben gestützt. Dem Touristen bemerken wir, daß der Heidelberg nach der Meinung der gefeiertsten Autoritäten die unbedingt köstlichste Aussicht auf diesem ganzen Gebirgsstocke bietet; auch das Thal des Reimsbaches fesselt durch zauberische Details.

T. S. **Myslowitz.** Als ein Seitenstück zur Erzählung in Nr. 337 dieser Zeitung, über die Geistesfähigkeiten der Thiere, dürfte wohl folgender Vorfall, welcher sich vor mehreren Monaten auf dem hiesigen Bahnhofe ereignete, und welcher von dem Mitleid der Thiere gegen ihre Nebengeschöpfe Zeugniß giebt, gelten. Unter der Zahl der auf hiesigem Bahnhofe gehaltenen Enten befand sich auch eine, welche wegen Kränklichkeit und Schwäche ihren Kolleginnen nicht zünftig erschien und daher aus der Gesellschaft völlig ausgebeizt wurde. Die Verstoßene irrte allein und oftmals von ihren Mitschwestern verfolgt, umher. So wie ein Unglücklicher oft dem Spott und Hohn Anderer ausgesetzt ist, so erging es auch der verstoßenen Ente. Ein Hund vergnügte sich damit, dieselbe zu umkreisen, anzubellen und durch Scheinangriffe zu necken, ohne auf die geringste Gegenwehr zu stoßen. Auf einmal kamen drei Auerhühner, welche von Ferne diesem Treiben zugesehen, schleunigst herbeigelaufen und indem sich immer zwei derselben schützend vor die blokirte Ente stellten, machte das dritte Regiment der Hilfstruppen einen Ausfall gegen den Angreifer und so abwechselnd fort, bis der Feind, durch einige ihm von Seiten der Zuschauer beigebrachte schlagende Beweise ihres Mißfallens, zum Rückzuge genöthigt wurde.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

□ Unter der Aufschrift „über die Armenpflege in der Zukunft" befindet sich in dem 7. Hefte der Monatsschrift für deutsches Städtewesen ein beherzigenswerther Aufsatz des k. Regierungs-Assessor Schück in Preußisch-Minden, welcher demselben Gegenstande des öffentlichen Rechts bereits eine Abhandlung in dem Landesarchive gewidmet hat. Die Armuth, als solche, ist eine leider nie zu bannende Erscheinung, zu allen Zeiten und in allen Staaten-Verbindungen haben einzelne Menschen, Familien, Stände u. s. w. mit den dringendsten Sorgen des Lebens zu kämpfen gehabt und den nothdürftigen Lebensunterhalt sich nicht zu beschaffen vermocht; doch waren dies immer vereinzelte Fälle, so zahlreich sie immer waren, sie überschritten nicht das gewöhnliche Verhältniß, wie solches im Allgemeinen sich herausgestellt hatte, wogegen nach den Erfahrungen der Neuzeit und trotz des durch die Fortschritte von Handel, Industrie und Gewerbe vermehrten Bedarfes nach Arbeitskräften die Armuth in das Stadium der Verarmung überzugehen droht. Die meisten Städte, insbesondere die großen, haben wenigstens die traurige Erfahrung gemacht, daß die Zahl der Armen, und folgeweise auch die Summe der Ausgabe für Unterstützung derselben von Jahr zu Jahr gewachsen ist und daß, während früher die Armenverwaltung durch die Mittel aus öffentlichen Stiftungen bestritten wurde, ohne daß dieselbe eines Zuschusses der städtischen Kassen bedurfte, gegenwärtig die Verpflegung der Armen einen namhaften Theil der städtischen Einnahmen verschlingt und deshalb sehr häufig in den Gemeindeverwaltungen die Besorgniß finanzieller Verlegenheiten erregt. Diese sind es aber nicht allein, welche unsere Aufmerksamkeit erfordern, die Folgen gehen weit über die Geldfrage hinaus, und im Schoße dieser Zustände finden die Keime für die Angriffe und Kirche leider nur einen fruchtbaren Boden. Wir stellen getrost, wenn uns auch widersprochen werden sollte, die Behauptung auf, daß der gegenwärtige Zeitabschnitt alle Thätigkeit der Gesetzgebung und Verwaltung in Anspruch zu nehmen hat, um die Armenverhältnisse zu einer endlichen Lösung oder doch wenigstens bestimmten Regelung zu führen.

Von diesen Gesichtspunkten geht der Verfasser des oben erwähnten Aufsatzes aus und bespricht unter sorgfältiger Vergleichung mit den Zuständen außerhalb unseres Staates in verschiedenen Abschnitten:

1. die Aufgabe der Armenpflege,
2. das herrschende System und die Mittel,
3. die Versuche und Fingerzeige im Sinne der Zukunft,
4. das System der Zukunft.

Die zu 1—3 gewonnenen Resultate faßt derselbe in folgenden äußerst beachtenswerthen Sätzen zusammen:

„Einem jeden Staatsbürger bleibt es überlassen, für sich und die Seinigen den nothdürftigen Unterhalt zu beschaffen. Die Herstellung einer geordneten Fürsorge oder Armenpflege ist für solche Fälle eine nothwendige Aufgabe des Staates. Das herrschende System der Almosen und der ausschließlich regressiven Maßregeln ist unzureichend und entwürdigend. Das Hauptgewicht ist auf präventive Einrichtungen zu legen. Die noch nöthigen regressiven Maßregeln hat man mit den erstern in innerliche Verbindung zu bringen. Centralisirte, allgemeine Staatsinstitute widersprechen dem in der Armenpflege giltigen Grundsatze der Spezialisirung und Individualisirung. Die Hilfs-Institutionen müssen alle Berufsklassen des Staates organisch umfassen. Sie haben sich zunächst an die vorhandenen und zu bildenden Vereinigungen der verschiedenen Berufsklassen und erst ergänzungsweise an die Gemeinde-, Kreis- und Provinzialverbände, beziehungsweise den Staat anzuschließen. Die Armenpflege darf nur den nothdürftigen Lebensunterhalt der aus persönlicher Schwäche ganz oder theilweise Erwerbsunfähigen in's Auge fassen. Die Beihilfe tritt daher nur bei Krankheiten, Sterbefällen, beeinträchtigter Erwerbsfähigkeit, in Folge des Alters, der Invalidität, der Verwaisung oder des Wittwenstandes ein. Die Noth völlig erwerbsfähiger Personen in Folge mangelnder Gelegenheit zur Arbeit oder allgemeiner Landeskalamitäten gehört nicht in das Gebiet der Armenpflege, obwohl sich der zum Einschreiten veranlaßte Staatsverband bei seinem etwa für nöthig befundenen Maßregeln der Unterstützung der Armenverwaltung bedienen mag."

Wir sind unserer Gesetzgebung das Zeugniß schuldig, daß alle Elemente einer solchen Armenpflege vollständig vorhanden sind, und insbesondere hat die Gesetzgebung auch darauf Bedacht genommen, daß mit dem Geben und Unterstützen im einzelnen Falle die Sache nicht abgethan ist, sondern sie hat Sorge getragen, daß durch Korporationsverbände dem Associaten die Mittel verschafft werden, aus seinen eigenen Beiträgen sich das Recht zu künftigen Unterstützungen für momentane oder fortdauernde Hilfsbedürftigkeit zu erwerben; nicht minder hat der Staat allen Einfluß, welchen seine Anstalten, seien es die der Kirche oder der Verwaltung, haben, aufgeboten, um zur Sitte, Zucht, Ordnung und Thätigkeit anzuspornen. Gleichwohl ist dem einmal bestehenden Uebel bis jetzt nicht beizukommen gewesen und wir müssen daher annehmen, entweder, daß alle möglichen präventiven Einrichtungen den Zweck nicht vollständig erreichen oder daß dieselben noch nicht erschöpft sind. Wir glauben, daß beide Voraussetzungen zutreffen und daß die Entwickelung der sozialen Verhältnisse mächtiger ist, als jede Einwirkung gegen ihre Folgen im Gebiete der Gesetzgebung. Indessen darf man deshalb nicht thatenlos der Zukunft entgegentreten, man muß den Gang der Dinge, ihre Anfänge und Folgen genau beobachten, und man wird z. B. finden, daß leichtsinnige Heirathen eine sehr reichhaltige Quelle namenlosen moralischen und physischen Elendes sind. Wie der Staat sich dieser thatsächlichen Erscheinung gegenüber verhalten, in welcher Weise ein präventives System dagegen am Orte ist, wie er den Konflikt zwischen dem eigenen Rechte und dem des Individui zu lösen im Stande sein möchte, darüber läßt sich schwer irgend eine Andeutung geben. Doch liegt eine Regulirung nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit, da in andern Staaten schon gegen das Einschreiten leichtsinniger Ehen bestimmte Gesetze — so viel wir uns aus öffentlichen Nachrichten erinnern — vorbereitet und erlassen worden sind.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

□ **Stuttgart,** 22. Juli. Die Leinenindustrie Würtembergs gewinnt allmälig eine günstige Situation. Mit den fortschreitenden Verbesserungen im Web- und Ausrüstungsverfahren stieg der Absatz erheblich, namentlich auch nach überseeischen Plätzen, so daß nicht nur die vielen leerstehenden Webstühle wieder in Beschäftigung erhalten haben, sondern auch der Zahl nach vermehrt sind. In Laichingen z. B., wo 1849 die Zahl der aufgestellten Webstühle 396 betrug, beläuft sie sich jetzt auf 450. Neben der glatten Weberei macht die Bild- und Damastweberei rasche Fortschritte und die Zahl der hierzu eingerichteten Stühle mehrt sich von Jahr zu Jahr, was um so erfreulicher ist, als die Handweberei der Konkurrenz der Maschinenweberei in glatten Stoffen auf die Dauer doch nicht entgehen kann, und daher wohl daran thut, wenn sie sich mehr und mehr den Geweben zuwendet, welche auf dem Maschinenstuhl nicht gefertigt werden können. Dagegen leidet unsere Leinenindustrie daran, daß ein großer Theil der zur Verwendung kommenden Maschinengarne immer noch aus Belgien und England bezogen werden muß, da der spärliche Flachsbau und die ungenügende Zahl von würtembergischen und vereinsländischen Spinnereien das Bedürfniß nur zum geringsten Theile deckt. Die in Folge dessen entstehenden Mehrausgaben drücken die Arbeitslöhne, so daß das Tagesverdienst eines Arbeiters sich zwischen 24 kr. u. 1 Fl. 12 kr. (was für 12/4 breiten Damast bezahlt wird), bewegt.

Hierin liegt auch der Grund, weshalb bei uns die Leinenweberei geradezu aufgehört hat, ein städtisches Gewerbe zu bilden, und fast ausschließlich nur auf dem Lande getrieben wird. Ein bedeutendes industrielles Etablissement befindet sich in Blaubeuren; ursprünglich blos mit der Fabrikation von Linnen durch Lohnweber beschäftigt, hielt es 300 Webstühle in Thätigkeit, auf welchen im Jahre etwa 8000 Stück gefertigt wurden, welche hauptsächlich im Zollverein, Frankreich, Italien, Rußland, Amerika und im Orient Absatz fanden. In neuerer Zeit ist eine Webschule mit dem Etablissement verbunden, in welcher junge Leute im irischen Websystem von einem irischen Weblehrer unterrichtet werden. Jetzt ist auch eine große Bleicherei und Appreturanstalt mit dem Unternehmen verbunden, welche ganz nach irischem System mit geschlossenen Langkesseln eingerichtet, von Contremaitres, welche aus den berühmtesten derartigen Etablissements in Irland berufen wurden, geleitet wird. Mit der vorhandenen Einrichtung, welche durch Wasserkraft betrieben wird, können 20,000 Stück Leinen und mit der weiteren Einrichtung für Garnlaugerei 1 Million Stränge Garn behandelt werden.



♁ **Breslau,** 19. Juli. [Schlesische Industrie-Ausstellung.] Wir sind jetzt zur IV. Fachkommission gelangt, welche zwei sehr wichtige Industriezweige Schlesiens enthält und die Aufmerksamkeit aller Besucher der Halle mit Recht in hohem Grade in Anspruch nimmt: es ist die Abtheilung der Glas-, Porzellan- und andern irdenen Waaren. — Die Porzellan-Fabrikation hat erst in neuerer Zeit in unserer Provinz einen früher nicht geahnten Aufschwung genommen, während die schlesische Glasfabrikation zwar schon weit länger sich einen Namen erworben hat, neuerdings aber den Ansprüchen der Gegenwart in einer Weise zu genügen sucht, die keine Konkurrenz des Auslandes scheuen darf, sie vielmehr in den meisten Fällen weit überragt.

Bevor wir in dieses interessante und, wörtlich genommen, glänzende Gebiet kommen, erblicken wir noch einige vortreffliche Ausstellungsgegenstände der v. Falkenhausenschen Marmorschneide- und Polir-Anstalt zu Gr. Kunzendorf bei Ziegenhals (ein paar andere, nicht minder schöne haben wir schon nach Eröffnung unseres Rundganges besprochen). Es sind dies 1) eine ovale und 2) eine runde Tischplatte, 3) eine Konsolplatte und 4) eine Platte mit vergoldeter Schrift. Die Masse ist vortrefflich, und dürfte dieses schlesische Produkt bald zu großem Ruf bringen; die Bearbeitung und Politur sehr schön und dabei äußerst civile Preise, bei der Güte des Gegenstandes eine sehr entscheidende Empfehlung. Jeder, der die ungeheure runde Tischplatte sieht, wird gleich auf den ersten Blick den Preis von 29⅓ Thlr., den Preis von 25½ Thlr. für die große ovale Tischplatte und den von 3 Thlr. 3¾ Sgr. für die Konsolplatte als sehr billig finden. Als Seitenstück hierzu führen wir zwei wunderschöne Waschtischaufsätze von braunem belgischen Marmor (aus der Werkstätte unseres Bungenstab) an, welche die Ordner mitten unter die Krister'schen Porzellanwaaren versetzt haben; sowie einige vortreffliche Platten von G. Laverdure hierselbst.

Unmittelbar daran grenzt die Ausstellung des Porzellanmalers Rob. Ließ hierselbst, der wir in Geschmack und in Eleganz der Ausführung einen hohen Werth zuerkennen müssen. Wir finden hier Vasen und Blumenbecher, reich vergoldet, mit Gemälden (Thierstücke, Blumenstücke, Kynau, Kynast, Breslau, Elisabet- und Magdalenenkirche, Universität zu Breslau ꝛc.), Kaffee- und Theeservice, Teller, durchbrochene Kuchenschüsseln, Tassen, entweder mit Blumen, mit breslauer Ansichten, Porträts oder Figuren dekorirt, und zwar in schlesischem, berliner, sächsischem, bairischem und französischem Porzellan. Die dargestellten Bilder sind möglichst naturgetreu, die Farben von schönem Schmelz und warm gehalten (bei der Porzellanmalerei besonders schwierig), vor Allem aber die Staffagen sehr geschmackvoll, elegant und in den mannigfachsten und schönsten Formen abwechselnd. Bringt man hierzu in Anschlag, daß die Preise sämmtlich überraschend niedrige sind (sie sind in sehr dankenswerther Weise fast bei allen Gegenständen angegeben), so muß man dem Aussteller den Preis zuerkennen; denn bei gleich guter Waare entscheidet zuletzt der Preis, und eine Industrie, die sich nur in hohen, unerschwinglichen Preisen bewegt, ist noch eine unvollkommene. Diese hier ausgestellten wunderschönen Vasen und Blumenbecher (mit sehr geschmackvoll gearbeiteten aufgelegten Blumen) von 25 bis 50 Thaler; diese reizenden Kaffee- und Theeservice à 20 Thaler kann man auch in den Putzzimmern des wohlhabenden Bürgers finden, während dergleichen Sachen zu 95—200 Thlr. nur das Eigenthum des Reichen und ausnahmsweise Bevorzugten werden können. — Die Ausstellung des Kaufm. und Porzellanmalers W. Rothenbach hierselbst (geradeüber der Ließ'schen, unmittelbar an die Gegenstände der I Fachkommission angrenzend) ist umfangreicher, in einigen Sachen vortrefflich in der Malerei (s. z. B. „Voltaire u. Mlle. Du Noyer, Rousseau u. Mlles. Galley u. de Graffenried", die sehr warm gehaltenen Porträts (ganze Figuren) des Königs und der Königin in Sanssouci, Prinz und Prinzessin von Preußen in Babelsberg — die sehr bestechlichen **Fleurs animées** sind leichte Arbeit), der Staffage jedoch fehlt es an Mannigfaltigkeit und Gediegenheit und die Vergoldung ist fast durchgängig zu matt und von zu abgeblaßter Farbe. Die Preise finden wir sehr hoch. — Ausnehmend schöne Proben von Porzellanmalerei sind die vom Buchbinder Trautmann zu Greifenberg ausgestellten: „Die Spieler-Gesellschaft" und „Kampf mit dem Löwen". Der talentvolle Maler L. Behnisch ist, wie der Katalog sagt, leider schon gestorben. — Das Porzellanbild „Harfner u. Mignon" von H. Winkler hierselbst ist zwar nicht übel, aber für 20 Thlr. zu theuer. — Bei der vom Porzellanmaler Ed. Eichholz zu Freiburg ausgestellten Kaffeekanne, Sahngießer ꝛc. ist zwar die Staffirung sehr schön, die Malerei aber nicht gelungen und die Preise viel zu hoch. Und dem Porzellanmaler Ed. Scholz zu Bunzlau möchten wir anrathen, zu Porträts ein andermal nicht allgemein gekannte Persönlichkeiten zu wählen, wenn er sich dem Vorwurfe des gänzlichen Mißlingens nicht aussetzen will.

In der Porzellanfabrikation selbst möchten wir die Ausstellung von C. Tielsch u. Comp. zu Altwasser obenanstellen, denn während sie mit der Krister'schen fast alle Vorzüge theilt, zeichnen sich ihre Fabrikate durch einen großen Reichthum an Formen und durch das Geschmackvolle derselben aus. Die Arbeit ist bei beiden vortrefflich, vor allem aber verdienen unter der umfangreichen Ausstellung von C. Krister (zu Waldenburg) der Blumentisch mit 5 Töpfen, der Waschtisch mit Garnitur, die Blumenvasen mit den Figuren, die Bilder mit Rahmen — eine rühmende Erwähnung. Die Arbeit an den Bilderrahmen und die Figuren von sogenanntem Bisquit-Porzellan sind eine ganz vortreffliche Arbeit. In Bezug auf den Waschtisch finden wir nur seine Bestimmung zu tadeln, da er in ihr zu leicht der Vergänglichkeit erliegen und dasselbe Manche vom Kauf abhalten dürfte. Bei der Ausstellung von C. Tielsch sind mehre Gegenstände als verkauft bezeichnet.

Die Glasfabrikation ist natürlich reicher und, wie schon oben bemerkt, meist in hervorragender Weise vertreten. An der Spitze stehen unbestreitbar die Glaswaaren der gräfl. Schaffgotsch'schen Glasfabrik „Josephinenhütte" zu Schreiberhau bei Hirschberg. Das Publikum hat sein Urtheil bereits dadurch abgegeben, daß fast das ganze reiche Lager der ausgestellten Sachen verkauft ist. Eine neue Erfindung unter diesen gläsernen Kostbarkeiten ist das sogenannte Silber- und Eisglas. Ersteres, dem Silber täuschend ähnlich, empfiehlt sich durch Eleganz und Wohlfeilheit, man vermag mit einer nicht gar hohen Summe sich einen ganzen Schrank voll Silbersachen, Becher, Gläser, Pokale ꝛc. anzuschaffen. Die von dem Publikum hier und da aufgeworfene Frage: ob dieses Silberaussehen auch ein bleibendes sein werde? geht wohl nur aus der Ansicht hervor, daß dieser Silberglanz aufgetragen sei. Dem ist aber nicht so. Dieses Silberaussehen wird dadurch hervorgerufen, daß eine dem Silber ähnliche Masse in das Glas, dessen Wände hohl sind, von unten hineingegossen und dann die Oeffnung luftdicht verschlossen wird. Das Silberaussehen muß also so lange dauern, als das Glas selbst. Aus was diese Masse besteht, soll Geheimniß der Fabrik sein; Quecksilber, wie Einige vermuthen, ist es nicht, sonst müßten die Gläser schwerer sein. Besonders hervorzuheben sind: die 2 prachtvollen Alabaster-Vasen (aus 3 Theilen bestehend) mattirt und mit vergoldeten Henkeln, die 2 gleichen Vasen aus Beryll-, 2 andere in **Gris de laine**, mittlere und kleine Vasen in Türkis-, Pepita-Grün, weiß, Eis-, Rosa-Glas ꝛc., sowie die Königsbüsten in Alabaster und Krystall-Glas, die vortrefflich gearbeitet sind. Doch auch alles Uebrige ist schön, und wenn wir hier keine neue Erfindung antreffen, so doch sicherlich eine neue geschmackvolle Form, überraschende Gruppirung und Dekorirung. Wie reizend z. B. sind nicht die Perl-Butterdosen in Alabaster auf Chrysoprasteller, die Körbchen in Alabaster, der Pokal in retikulirtem Fadenglas, desgl. mit gedrehtem Fuß, die Kufe in Eisglas mit Bild und Vergoldung, sowie alle die verschiedenen Stürzflaschen, Gläser, Becher, Kufen, Dosen, Schalen, Flacons, Schmuckschälchen, Eierbecher ꝛc. (Fortsetzung folgt.)

† **Breslau,** 25. Juli. [Börse.] Die Börse war heute sowohl für Eisenbahn- als Bankaktien matt gestimmt und deren Course erschienen wenig verändert gegen gestern. Nur österr.-franz. Staatsbahn wurde bedeutend billiger verkauft, pr. August 156½, pr. Juli 157¼—157½, und ist darin Mehreres umgegangen. Schles. Bankverein dagegen war zu besseren Preisen gesucht und am Schlusse über Notiz bezahlt. Fonds unverändert.

Darmstädter, abgest., 111¾ bez. und Gld., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 118 bez., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 112¾ Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 94 Gld., Berliner Handels-Gesellschaft — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 25. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen bei mäßigem Geschäft billiger erlassen; Kündigungsscheine und loco Waare 44 Thlr. Br., pr. diesen Monat 44 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 44 Thlr. bezahlt und Br., August-Septbr. 44 Thlr. bezahlt und Br., Septbr.-Oktbr. 46 Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 46¼ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 46¼ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 48½ Thlr. bezahlt. — Rüböl loco 15⅙ Thlr. Br., pr. August 14½ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14¼ Thlr. Br., 14⅙ Thlr. Gld. — Kartoffel-Spiritus matt; pr. diesen Monat 13 1/12 Thlr. bezahlt, Juli-August und August-Septbr. 13 Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 12 5/12 Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 11 7/12 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 11⅙ Thlr. bezahlt.

≅ [Produktenmarkt.] Wir hatten zum heutigen Markt nur sehr mäßige Zufuhren und die Preise erhielten sich gegen gestern ziemlich unverändert. Von Weizen wurde nur das Nöthigste in den besten Qualitäten für den Konsum gekauft; Roggen und Gerste waren theils für den Konsum, theils zum Export begehrter und wurden mitunter auch 1 bis 2 Sgr. über höchste Notiz bezahlt; Hafer mehr beachtet und Erbsen nur langsam verkauft.

| | | |
|---|---|---|
| Weißer Weizen ....... | 86—90—95—98 Sgr. | nach Qualität und Gewicht. |
| Gelber Weizen........ | 84—88—92—96 „ | |
| Brenner-Weizen ....... | 65—70—75—80 „ | |
| Roggen............. | 50—52—54—56 „ | |
| Gerste.............. | 42—45—47—50 „ | |
| Hafer .............. | 30—32—34—36 „ | |
| Erbsen ............. | 50—52—54—56 „ | |

Oelsaaten bei schwachen Zufuhren angenehmer und höher bezahlt. — Winterraps 100—106—110—114 Sgr., Winterrübsen 102—108—112 bis 115 Sgr. nach Qualität.

Rüböl schwach gehandelt; loco 15⅙ Thlr. Br., pr. Juli 15 Thlr. Br., August 14½ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14¼ Thlr. Br., 14⅙ Thlr. Gld.

Spiritus fest, loco 13⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten war der heutige Begehr weniger lebhaft, das Angebot sehr unbedeutend und die Preise zur Notiz wurden bewilligt.

| | |
|---|---|
| Rothe Saat 18—19—20—21 Thlr. | nach Qualität. |
| Weiße Saat 17—18—20—22 Thlr. | |
| Thymothee 8—8½—9—9½ Thlr. | |

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus in matter Haltung, die Preise niedriger und Umsätze nicht von Bedeutung. — Roggen pr. Juli und Juli-August 44 Thlr. bezahlt und Br., August-Septbr. 44—43¾ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 47¼—46—45½ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 47¾ bis 46¼ Thlr. bezahlt und Br., Novbr.-Dezbr. 47½—46¼—46 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 ist 48½ Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 13 Thlr. Gld., pr. Juli-August 13 1/12 Thlr. bezahlt und Br., August-Septbr. 13 1/12 Thlr. bezahlt und Br., Septbr.-Oktbr. 12 5/12 Thlr. bezahlt und Br., 12⅓ Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. 11 7/12—11½ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 11⅙ Thlr. bezahlt.

L. **Breslau,** 25. Juli. Zink für loco 9 Thlr. 9 Sgr. zu machen.

### Wasserstand.

**Breslau,** 25. Juli. Oberpegel: 13 F. — Z. Unterpegel: 1 F. 8 Z.

### ⁂ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Hirschberg. Weißer Weizen 100—110 Sgr., gelber 90—105 Sgr., Roggen 48—50 Sgr., Gerste 40—48 Sgr., Hafer 29—30 Sgr., Erbsen 48—50 Sgr.

Schönau. Weißer Weizen 94—102 Sgr., gelber 87—95 Sgr., Roggen 50—54 Sgr., Gerste 43—47 Sgr., Hafer 30—32 Sgr., Erbsen 54 Sgr., Pfd. Butter 6—6½ Sgr.

Görlitz. Weizen 90—115 Sgr., Roggen 56¼—61 Sgr., Gerste 47½—52½ Sgr., Hafer 32½—37½ Sgr., Erbsen 57½—62½ Sgr., Kartoffeln 20 bis 24 Sgr.

Lauban. Weißer Weizen 96—120 Sgr., gelber 75—82½ Sgr., Roggen 55—70 Sgr., Gerste 45—52½ Sgr., Hafer 33¾—37 Sgr., Heu 27½ Sgr., Schock Stroh 4¾ Thlr.

Neurode. Weizen 75—100 Sgr., Roggen 44—47 Sgr., Gerste 35—38 Sgr., Hafer 28—31 Sgr., Erbsen 50—52 Sgr.

Glaz. Weizen 90—100 Sgr., Roggen 37—45 Sgr., Gerste 31—38 Sgr., Hafer 25—28 Sgr.

Frankenstein. Weizen 85—105 Sgr., Roggen 46—50 Sgr., Gerste 39 bis 43 Sgr., Hafer 29—32 Sgr.

Reichenbach. Weizen 90—98 Sgr., Roggen 47—53 Sgr., Gerste 37—43 Sgr., Hafer 30—32 Sgr.

Meine Verlobung mit Fräulein **Auguste Ludwig** aus Breslau, beehre ich mich allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. [606]
Reichenbach i. Schl., den 26. Juli 1857.
**Heinrich Hoffmann,** Kaufm. u. Spediteur.

---

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich: [599]
**Antonie Wolf,** Ridultau.
**Jacob Brauer,** Katscher.
Ratibor, den 23. Juli 1857.

---

Die Verlobung ihrer Tochter **Amalie** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Forbrich** aus Leipzig beehren sich statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen:
**Joh. Gottl. Berger,** Pfefferküchler.
**Rosina Berger.**
Breslau, den 25. Juli 1857.

Als Verlobte empfehlen sich: [777]
**Amalie Berger.**
**Carl Forbrich.**

---

Als Neuvermählte empfehlen sich:
**Herrmann Rettig.**
**Clara Rettig,** geb. **Kny.**
Breslau, den 23. Juli 1857. [824]

---

Am 22. d. Mts. entschlief zu Lobris nach mehrjährigen körperlichen Leiden unser geliebter Bruder, der Pfarrer **F. A. Winkler,** in einem Alter von 46½ Jahren. [811]
Requiescat in pace.
Breslau, den 24. Juli 1857.
Der königl. Gymnasial-Oberlehrer **Winkler** nebst Geschwistern.

---

**Nachruf** [800]

Selten erregte ein Todesfall eine so allgemeine Theilnahme in allen Kreisen unserer Stadt, als das am 19. d. Mts. erfolgte Hinscheiden der Frau **Bertha Koppenheim,** geb. **Landsberg.** In den wenigen Jahren, die der Himmel ihr unter uns zu weilen vergönnte, hatte sie sich die Verehrung aller Einwohner zu erwerben gewußt; ungewöhnlich zahlreich war daher die Betheiligung aller Konfessionen bei ihrer Beerdigung und überall hörte man nur eine Stimme: wir haben ein edles treues Herz, wir haben eine Zierde unserer Stadt verloren. Ihr Andenken wird bei uns unvergeßlich sein.
Grätz, den 21. Juli 1857.

---

**Theater-Repertoire.**
In der Stadt.

Sonntag, den 26. Juli. Bei aufgehobenem Abonnement und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerieloge und der Gallerie. **16. Ensemble-Gastspiel der k. k. Hofburgschauspieler aus Wien.** Zum zweiten Male: **„Er will's nicht anders."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französ. des Caraguel von J. Meißner. (Herr v. Lucenay, Hr. Fichtner. Frau v. Lucenay, Fräul. Boßler. Armand, Hr. Baumeister.) Hierauf: **„Häusliche Wirren."** Lustspiel in drei Akten von Lederer. (Carl Ruhthal, Herr Baumeister. Lucy, Fräul. Boßler. Präsident v. Thurgen, Hr. La Roche. Baron v. Dorblüh, Hr. Fichtner.)

Montag, den 27. Juli. Bei aufgehobenem Abonnement und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerieloge und der Gallerie. **17. Ensemble-Gastspiel der k. k. Hofburgschauspieler aus Wien.** Zum zweiten Male: **„Ein Wohlthäter."** Schauspiel in 3 Aufzügen von Franz Nissel. (Johann Kürbner, Oekonom, Hr. La Roche. Marie, Fräul. Boßler. Andres, Hr. Baumeister. Mark, Hr. Fichtner.)

**Der Nachverkauf von Bons für das dritte Quartal d. J. findet im Theater-Büreau in den Tagen vom 25. Juli bis 2. August einschließlich statt.**

In der Arena des Wintergartens.
Sonntag, den 26. Juli:
Doppel-Vorstellung.

I. Vorstellung (Anfang 4 Uhr). 7. Gastspiel des Admirals **Tom Pouce.** 1) **„Ein Feind der Mode."** Posse in 1 Akt von Trautmann. 2) **„Die Königs-Pastete."** Pantomimischer Scherz in 1 Akt. 3) **„Schöne Seelen finden sich."** Komisches Liederspiel in 1 Akt von Schalk. Musik von Lang.

II. Vorstellung (Anf. 7 Uhr). **„Die Bummler von Berlin."** Posse mit Gesang in 2 Abtheilungen und 4 Bildern von Kalisch und Weyhrauch. Musik von Hauptner.

Vor wie nach der ersten Vorstellung Konzert von A. Bilse.

---

**Sing-Academie.**
Mittwoch den 29. Juli: letzte Versammlung vor den Ferien; die Academie bleibt bis zum 10. September geschlossen. [778]

---

[818] **Bücher**
aller Art, **ältere u. neuere, Raritäten, Curiositäten, Bilder, Noten** 2c. verkauft zu d. **billigsten** u. kauft z. d. **höchsten Preisen.** **J. Samosch,** Schuhbrücke 27.

---

Der Sekretär-Posten ist besetzt. [796]
Ruppersdorf, den 25. Juli 1857.
Graf **Sauerma.**

---

**Dasgroße mechan.**
**Museum**

aus Paris, an der gräfl. Hendel'schen Reitbahn, in der eigens dazu erbauten Bude ist täglich von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends geöffnet; von 6 Uhr ab bei brillanter Beleuchtung. Näheres die Plakate. [382] **George Tietz.**

---

# Pensions-Offerte.

Wer einen Knaben in eine Pension geben will, wo er bei guter Kost und Pflege unter steter Aufsicht des Lehrers und Pensionsgebers steht, der ihm jede Nachhilfe gewährt, täglich mit ihm ins Freie geht und so es gewünscht wird, ihn zur Aufnahme in eine höhere Schulanstalt vorbereitet, erfährt das Nähere auf schriftliche oder mündliche Anfragen im Gewölbe des Herrn Kaufmann **Neumann** in den 3 Mohren am Blücherplatz. [801]

---

# Bitte an den Herrn Theater-Pächter.

Durch die Anstellung eines geschmackvoll gekleideten Droschken-Aufmachers zeigt der Herr Pächter, daß es ihm darum zu thun ist, den Theaterbesuch dem Publikum angenehm zu machen, deshalb erlauben sich die Unterzeichneten einige Vorschläge zu machen, die nicht blos äußerlich, sondern im Theater selbst den Aufenthalt erquicklicher machen würden.

1) Lasse man Fräul. Lund so **wenig wie möglich** bis zum Ablauf ihres Kontraktes auftreten.
2) Sorge man dafür, daß die Leute, welche in den Zuschauer-Räumen des Theaters die Gasflammen anstecken, nicht in beschmutzten Hemdeärmeln dieses Geschäft besorgen.
3) Lege man in die Gänge des Foyers Strohmatten, damit die Fußtritte der Vorübergehenden nicht fortwährend stören.
4) Bringe man die von Herrn v. Baerst eingerichtete Vorrichtung wieder in Stand, welche dazu dient, daß wenn auf der Bühne der Inspicient das Zeichen zum Anfang des Akts giebt, zugleich von der Bühne aus eine Klingel in die Konditoreien und Restaurationen das Publikum hiervon in Kenntniß setzt, so daß nicht wie jetzt, die unzweckmäßige Einrichtung stattfindet, daß erst wenn der Vorhang aufgegangen ist, in dem Foyer vom Logenschließer mit einer Handklingel das Zeichen gegeben wird; natürlich kommt das Publikum stets erst herein, wenn schon die erste, oft die zweite Scene begonnen hat, was sowohl für die Hereintretenden als auch für diejenigen, welche nicht herausgegangen sind, äußerst störend ist.

Bei den **brillanten** Einnahmen, welche jetzt das Sommer- und Stadt-Theater macht, kann es dem Pächter auf diese kleinen Ausgaben nicht ankommen und bedarf es gewiß nur der Hinweisung auf diese Uebelstände.

Ein sehr großer Uebelstand, den jedoch nur die wachthabenden Polizei-Beamten im Verein mit dem reich geschmückten Portier zu heben im Stande sind, ist auch der, daß bei der Abfahrt die Equipagen häufig 5—6 Minuten eher unter das Portal fahren, ehe die Herrschaft zum Einsteigen bereit ist, dadurch sind natürlich die anderen gezwungen, ihre Wagen per pedes sich aufzusuchen, um nicht in der zugigen Luft unterm Foyer sich zu erkälten. In anderen großen Städten halten die betreffenden Beamten darauf, daß der Wagen nicht eher vorfährt, bis die Herrschaft im Foyer zum Einsteigen bereit steht.

Hierbei kann die Bitte an das Publikum nicht unterdrückt werden, daß sich dasselbe des lauten Unterhaltens während der Vorstellung, so wie des zu frühen Aufbrechens am Schluß der Vorstellung enthalte, welches eine Nichtachtung gegen die darstellenden Künstler, so wie gegen das übrige Publikum ist. In Berlin und Wien hat diese Unart gleich beim Entstehen ihre Endschaft erreicht. [621] **Mehrere Theaterbesucher.**

---

# Breslauer Invaliden-Fest. [557]

Mit dem heutigen Tage, als dem 23. d. M., beginnt der Billetverkauf zu dem im Schießwerdergarten **am 12. August** stattfindenden breslauer Invalidenfest, das durch Konzert mehrerer Kapellen, Festlieder, Festvorstellung, Illumination, gottesdienstliche Gedenkfeier, allgemeine Bespeisung der Invaliden, festliche Ausschmückung des Gartens und Saales, Zapfenstreich und Festzüge als Vorfeier der Schlacht an der Katzbach verherrlicht werden soll. — Billets für Herren à 5 Sgr., für Damen à 2½ Sgr. sind von heute ab bei folgenden Herren zu haben:

| | |
|---|---|
| 1) Konditor **Manatschal,** Ring 18. | 9) Kunsthändler **Karsch,** Ohlauerstraße 69. |
| 2) **Jul. Stern,** Cigarrenhändler, Ring 60. | 10) Kaufm. **Eger,** Ohlauerstraße 84. |
| 3) Kaufm. **Gerlich,** Reuschestraße 27. | 11) Musikal.-Händler **König,** Schweidn.-Str. 8. |
| 4) Konditor **Friedrich,** Reuschestraße 7. | 12) Pfefferküchler **Hippauf,** Oderstraße 28. |
| 5) Kaufm. **Winkler,** Reuschestraße 13. | 13) Kaufm. **Lorcke,** Tauenzinstraße 6. |
| 6) Kaufm. **Felsmann,** Blücherplatz 5. | 14) Juwelier **Leuttner,** Schmiedebrücke 12. |
| 7) Kaufm. **Ferber,** Albrechtsstraße 13. | 15) Kaufm. **Cohn,** Neumarkt 8. |
| 8) Restaurateur **Müller,** Albrechtsstraße 28. | 16) Buchhdl. **Leuckart,** Kupferschmiedestr. 13. |

Breslau, 23. Juli 1857. **Das Fest-Komite.**

---

# Schlesische Industrie-Ausstellung.

Künftigen Mittwoch den 29. d. M. Abends 7 Uhr findet für die IX. Fach-Kommission (für Land- und Forstwirthe und Seidenzüchter) eine Zusammenkunft nebst Diner im Café restaurant statt, Theilnehmer aus andern Kommissionen werden gern gesehen werden. Couvert ohne Wein 20 Sgr. Zeichnungen werden im Café restaurant bei Herrn Goldschmidt, im Büreau in der Industriehalle, bei den Fach-Kommissionen und bei dem Vorsitzenden der IX. Fach-Kommission, Herrn Brunnenmeister Heiber, Blumenstr. 2 angenommen und machen wir auf dieses Diner besonders Diejenigen aufmerksam, welche dafür bereits gezeichnet haben. [595]
Breslau, den 24. Juli 1857.
**Das Sekretariat der schlesischen Industrie-Ausstellung.**
gez. **v. Knobelsdorf..**

---

Da voraussichtlich eine Reihe von Jahren vergehen dürfte, ehe wieder durch eine Provinzial-Industrie-Ausstellung den Gehilfen, Gesellen und Lehrlingen der verschiedenen Gewerke Gelegenheit zur Anschauung der Leistungen in ihren Fächern so billig wie jetzt geboten wird, so machen wir hierauf aufmerksam, und hoffen von den Herren Meistern, daß sie in ihren Kreisen zum Besuch der Industrie-Ausstellung anfeuern werden.

Jedenfalls dürfte das geringe Eintrittsgeld durch den Besuch der Industrie-Halle besser angelegt sein, als in öffentlichen Gärten oder sonstigen Belustigungsorten. [582]
Breslau, den 23. Juli 1857.
**Direktorium und Vorstand des Gewerbe-Vereins.**

---

**Bekanntmachung.** [611]

Bei der königlichen höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt in Proskau beginnen die Vorlesungen des Winter-Semesters 1857 58 mit dem 1. November d. J. Der spezielle Lehrplan wird durch die Amtsblätter bekannt gemacht werden.

Anmeldungen zum Eintritt sind an das unterzeichnete Direktorium zu richten.
Proskau in Oberschlesien, den 25. Juli 1857.
Der Direktor und Geheime Regierungs-Rath **Heinrich.**

---

# Constitut. Ressource im Weißgarten.

## Mittwoch, den 5. August:

## Großes Gartenfest in Fürstensgarten

mit **Doppel-Concert, Promenade** durch den Park mit **Musik, Gesellschafts-Spielen,** freier **Carrouselfahrt** für Kinder, vollständiger orientalischer **Gartenbeleuchtung, Feuerwerk** und **Bal champêtre.** — **Gäste haben Zutritt.**

Billets für Herren zu 2½ Sgr., für Damen und Kinder über 10 Jahren zu 1 Sgr., sind bis **Dinstag, den 4. August** zu haben bei Herrn Kaufmann **Reimelt,** Ohlauerstraße Nr. 1, und in der Conditorei der Herren **Kunert und Jordan,** am Schweidnitzer-Stadtgraben. **Am 5. August ist der Preis der Billets** für Herren 5 Sgr., für Damen 2½ Sgr. und für Kinder über 10 Jahre 1 Sgr. [608] **Der Vorstand.**

---

# Volks-Garten.

[620] **Morgen Montag den 27. Juli:**

# Großes Gartenfest,

## Illumination, bengalische Beleuchtung und Feuerwerk.

**Konzert durch zwei Militär-Kapellen, 60 Mann stark.**

Das Nähere besagen die Anschlagezettel.
Entree à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Sollte das Wetter ungünstig sein, so wird das Gartenfest den nächstfolgenden Tag Dinstag den 28. Juli stattfinden.

---

**Donnerstag den 30. Juli, Nachmittag 3 Uhr:**

## Gartenfest des katholischen Gesellenvereins!

im **Schießwerdergarten.** Musik von der Kapelle des 11. Infanterie-Regiments, Gesänge, Festscherz, Entree 2½ Sgr., an der Kasse 5 Sgr.; Karten zu haben bei den Herren: Kaufmann Przybilla, Oderstraße im Leuchter, Kfm. Schadeck, Königsplatz, Kfm. Jahn, Gr.-Groschengasse, Kfm. Thiel, Ohlauerstraße goldene Axt, und beim Kastellan Barwisch, Ritterplatz 5, in der St. Vincenz-Bibliothek. Bei Eintritt ungünstiger Witterung acht Tage später.

---

## Versteigerung der Bibliothek der Schlesischen Provinzial-Ressource zu Breslau.

Obige Bibliothek, bestehend aus circa 2500 Werken in 5000 Bänden, historischen, geographischen, politischen, philosophischen, militärischen und schönwissenschaftlichen Inhalts, darunter eine bedeutende Anzahl französischer Werke, soll **Montag, den 10. August d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in dem Ressourcen-Lokale, Ohlauerstraße Nr. 9, **im Ganzen** gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Der Katalog liegt bei Unterzeichnetem zur Einsicht bereit.
[610] **Saul,** Auktions-Kommissarius, im alten Rathhause.

---

## Ein Ries echt englisch gerippt Postpapier,

mit jedem beliebigen Firma-Stempel versehen, für 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., empfiehlt die Papierhandlung und Präge-Anstalt von **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5. [380]

---

**Bekanntmachung.**

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen:

**a. im Kreise Kosel**
1) Reallasten-Ablösung zu Dembowa;

**b. im Kreise Falkenberg**
2) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Kleuschnitz im gutsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;

**c. im Kreise Leobschütz**
3) Ablösung des auf der Windmühle Hyp. Nr. 138 zu Rösnitz für das Bauergut Hyp. Nr. 21 daselbst haftenden Getreidezinses und Vorkaufsrechts;
4) Ablösung der Verpflichtung der Gemeinde Badewitz zur Räumung des Mühlengrabens bei den Mühlen Hyp. Nr. 79 und 80 daselbst;
5) Hutungs-Auseinandersetzung und Separation von Kösling;

**d. im Kreise Oppeln**
6) Hutungs-Separation zu Gorret;
7) Hutungstheilung zu Proskau und Althammer;
8) Hutungsablösung zu Czarnowanz;
9) Separation zu Dammratsch;
10) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Poppelau, Chrosczütz, Klink und Sacken im königl. Forst zustehenden Berechtigungen;
11) Hutungs-Ablösung zu Jedlowa, Wengern, Brinnitze, Kupp;
12) Separation des Feldtheils Polko zu Poln. Neudorf;
13) Hutungs- und Stierberechtigungs-Ablösung zu Sczeppanowitz, Vogtsdorf, Winow;
14) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Alt-Budkowitz, Friedrichsthal, Neuwedel, Plümkenau, Süßenrode, Zedlitz, Konschütz, Georgenwerk, Kreuzburgerhütte, Reilswerk, Murow und Kusnitza im Budkowitzer Forstrevier zustehenden Berechtigungen sowie der ihnen zustehenden Stierberechtigung;
15) Hutungs- und Streu-Ablösung zu Alt-Budkowitz;

**e. im Kreise Ratibor**
16) Gemeinheitstheilung zu Studzienna, Adolphschen und herzogl. Antheils;
17) Ackerseparation von Thröm;
18) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Ludgierzowitz, Petrzkowitz, Ellguth-Hultschin, Hoschialkowitz, Klein Darkowitz, Langendorf und Bobrownik in den Hultschiner, Ludgierzowitzer und Hoschialkowitzer Forsten zustehenden Berechtigungen;
19) Ablösung der den Stellenbesitzern zu Ponientschütz im gutsherrlichen Forst zustehenden Berechtigungen;
20) Schaafhutungs-Ablösung und Acker-Separation zu Koblau;

**f. im Kreise Groß-Strehlitz**
21) Reallasten-Ablösung von Bendawitz,

werden hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und es wird allen Denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

**den 22. August 1857**

im Amtslokale der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, selbst im Fall einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Gleichzeitig wird
A. die Forstservituten-Ablösung zu Proskau, Kreis Oppeln, in welcher
 1) der Besitzer der Stelle Hyp. Nr. 20 zu Städtel Proskau 139 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf.
 2) der Besitzer der Stelle Hyp. Nr. 6 zu Dörfel Proskau 38 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf.
Abfindungs-Kapital erhalten, wegen der
 a. auf Hyp.-Nr. 20 zu Städtel Proskau Rubr. III. Nr. 2 für die Anna Kernin, geb. Frenzel, mit 33 Thlr. 10 Sgr.,
 b. auf Hyp.-Nr. 6 zu Dörfel Proskau Rubr. III. Nr. 4 für die Tischlermeister-Frau Josepha Eichhorn in Oppeln mit 100 Thlr. und Rubr. III. Nr. 6 für die Marianne Cebulla, geborene Goy, mit 100 Thlr.
eingetragenen Posten;
B. die Reallasten-Ablösung von Schierokau, Kreis Lublinitz, in welcher für den Gutsherrn eine Abfindungs-Summe von 1455 Thlr. gerichtlich deponirt ist, und noch ein Abfindungs-Kapital von ohngefähr, jedoch höchstens 3000 Thlr. zu erwarten steht, wegen des auf Schierokau Rubr. II. Nr. 4 für die v. Jordanscha Familie eingetragenen Fundations-Kapitals von 1000 Thlr.;
C. die Hutungstheilung von Dziergowitz, Kreis Kosel, in welcher der Besitzer der Freigärtnerstelle Hyp.-Nr. 5 daselbst ein Abfindungs-Kapital von 26 Thlr. 12 Sgr. erhält, wegen der auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 1 für die vier Kinder des Freigärtners Johann Chrzonsz eingetragenen Post von 6 Thlr. 21 Sgr.;
D. die Forstrente-Ablösung zu Dorf Friedland, Kreis Falkenberg, in welcher der Besitzer des Bauerguts Hyp.-Nr. 39 daselbst eine Kapital-Abfindung erhält, wegen des auf diesem Bauergute Rubr. III. Nr. für den Grafen v. Burghaus eingetragenen, aus dem Jahre 1807—8 herrührenden Kaufgelderrestes von 38 Thlr. 20 Sgr.;
E. die Forstrente-Ablösung von Wiersbel, Kr. Falkenberg, in welcher
 1) der Besitzer des Kretschams Hyp.-Nr. 23 zu Mauschwitz 10 Thlr.,
 2) die Besitzer der Stellen Hyp.-Nr. 8 und 9 zu Dorf Friedland je 100 Thlr.
Abfindungs-Kapital erhalten, wegen der
 a. auf Hyp.-Nr. 23 zu Mauschwitz Rubr. III. Nr. 1 für den Caspar Gorke mit 14 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf.,
 b. auf Hyp.-Nr. 8 zu Dorf Friedland Rubr. III. Nr. 1 für die Grezeschen Erben mit 250 Thlr., die Mühlmannschen Erben mit 166 Thlr. 18 Sgr. und das ehemalige Friedrichstädter Richteramt mit 83 Thlr. 6 Sgr. eingetragenen Posten und der
 c. auf Hyp.-Nr. 9 zu Dorf Friedland Rubr. III. Nr. 2 für den Lucas Nansa mit 6 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. und für den Franz Nansa mit 7 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. eingetragenen rückständigen Kaufgelder,

in Gemäßheit des § 111 des Ablösungsgesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht und werden die gegenwärtigen Eigenthümer der obigen Hypotheken-Forderungen hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 461 seq. Tit. 20 Th. I. des Allgemeinen Landrechts spätestens bis zu dem oben anberaumten Termine bei der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls ihr Hypothekenrecht an den abgelösten Realberechtigungen und den dafür stipulirten Abfindungs-Kapitalien erlischt.
Breslau, den 2. Juli 1857.
**Königliche General-Kommission für Schlesien.** [676]

---

**Auktion.** Donnerstag, den 30. Juli Vormittags 9 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Gebäude am Ritterplatze Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthen versteigert werden.
[613] **Fuhrmann.**

---

# Weiss-Garten.

Heute, Sonntag den 26. Juli: **Konzert.**
Anfang 3½ Uhr. Entree 1 Sgr. [823]

---

# Volksgarten.

Heute Sonntag den 26. Juli **großes**

## Militär-Doppelkonzert

von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts., unter persönlicher Leitung des Musikmeisters **B. Buchbinder,** [618] und dem Musikchor des Füsilier-Bataillons kgl. 19ten Inf.-Regmts., zusammen 60 Mann stark.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

---

# Arena im Volksgarten.

Heute Sonntag den 26. Juli: [619]
**zwei große humoristische**

## Gesangs-Vorträge

von Herrn **Robert Franke** und den Damen **Pauline Heyne** und **Lina Franke.**
Das Nähere besagen die Programms.
Anfang der ersten Vorträge 5½ Uhr, der zweiten Vorträge 7½ Uhr.
Erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz 2½ Sgr.

---

# Schießwerdergarten.

Heute Sonntag den 26. Juli: [812]

## großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 11ten Infant.-Regts., unter Leitung des Kapellmeisters **H. Saro.**
Anfang 3¼ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

---

# Fürstensgarten.

Heute Sonntag den 26. Juli: [822]
**großes Konzert** der Springerschen Kapelle,
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

---

# Zur Tanzmusik

Sonntag, den 26. Juli ladet ergebenst ein:
[736] **Seiffert** in Rosenthal.

---

# Zu Bad Landeck,

dem Louisensaal geradeüber, sind in einem großen schönen Garten trockne, mit vielen Bequemlichkeiten versehene, große und kleine herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Näheres hierüber bei **Eduard Hübner** im „Burggraf" daselbst. [609]

---

Herrn **Grill** ersuchen die Unterzeichneten in Betreff der Annonce in der Schles. Zeitung vom 15. Juli um gefällige Angabe, ob der verdorbene Brunnen hergestellt und von wem? um verschiedenen unangenehmen Nachfragen vorzubeugen. [804]
Die Brunnen-Meister:
**F. Markgraf** und **Wiedero.**

---

**Carl Baar's tachy-calligraphische Schreiblehrmethode.**

Am Montag den 27ten Juli werde ich den **3ten und unbedingt letzten 15stündigen Cursus** in meiner eigens erfundenen Methode eröffnen und lade zu diesem Cursus insonderheit die jungen Kaufleute ein.

Jeder Schüler **muß** nach meiner Methode in **15 Stunden** die deutsche und lateinische Handschrift vollkommen erlernen.

Die Zahl meiner Schüler, die mich allhier beehrten, belief sich bis jetzt auf nahe 200 und mag ein Beweis sein, was ich zu leisten vermag.

Ich werde auch in diesem Cursus das Honorar **erst dann** entgegen nehmen, wenn resp. Schüler **vollkommen überzeugt** ist, daß er **bedeutende** Fortschritte gemacht. Das Honorar beträgt 8 Rthlr. Pr. Crt., für Minderbemittelte, unbeschadet des Unterrichts, 5 Rthlr. Familienverhältnisse zwingen mich, Breslau am 15. September zu verlassen.
Breslau, im Juli 1857. [581]
**Carl Baar,**
schwedischer Hof-Kalligraph, Junkernstr. 25.

---

# Eine Konditorei,

gut rentirend ist in einer der verkehrreichsten und größten Provinzialstädte Schlesiens, zumal an der Eisenbahn gelegen, mit vollständiger Laden- und Backhauseinrichtung bald oder zu Michaelis Familienverhältnisse halber zu verkaufen resp. zu miethen. Sie liegt am Ringe neben dem frequentesten Gasthofe. Adressen: Breslau, Neumarkt Nr. 17 im Spezerei-Laden.

---

## Aviso.

Oekonomie-Direktoren, Inspektoren, Amtleute, Wirthschaftsschreiber, Volontaire, Rentmeister, Rechnungsführer, Oberförster, Revierförster, Kunstgärtner, Brennerei-Beamte 2c., so auch **Wirthschafterinnen,** mit der Melkerei und Viehzucht vertraut, **suchen Stellen** durch das Versorgungs-Comptoir des ehemal. Landwirth **Jos. Delavigne,** alte Sandstraße Nr. 7 in Breslau. [790]

---

## Rittergüter,

Scholtiseien, Freigüter, Bauergüter, Gasthäuser mit und ohne Acker, Wind- und Wassermühlen, Fabriken und Häuser werden zum Verkauf stets nachgewiesen durch den ehemal. Landwirth **Jos. Delavigne,** alte Sandstraße Nr. 7 in Breslau. [791]

---

Ein gutes **Vorhänge-Schloß,** für eine Handlung oder Weinkeller sich eignend, ist für den Preis von 5 Thlr. (Werth 12 Thlr.) zu verkaufen. Näheres zu erfragen Friedrich-Wilh.-Straße Nr. 60 b bei **Bauch.** [780]

Breslau. — Diejenige Zeitung, nach welcher die Gäste des **„Pariser Wein- und Bier-Kellers, Restauration und Billard"** (Ring Nr. 19) gewiß zuerst greifen, und welche ebenso viele Leser als Abonnenten findet, ist die vom Herrn Brauermeister Hoff **geschmackvoll** redigirte **„Magenzeitung"**, ein Blatt, das allen Parteien huldigt und alle befriedigt. Da marschiren in langer Reihe auf: Suppen, **Hors d'oeuvres**, Fische, Belevés, **Entrées**, Gemüse, Braten, Salate, Eierspeisen, **Crêmes**, Gefrornes, Compots, Confituren und Desserts. Rechnet man hierzu die in großer Auswahl vorräthigen Weine, die verschiedenen selbst fabrizirten Biere, als: Ale, bairisch Bier, Weizenbier, Oderbruch, und namentlich den Malz-Extrakt, alle in vortrefflicher Qualität, so wird man billiger Weise einräumen müssen, der „Pariser Keller" sei das Eldorado der Gourmondise und der Gambrinus-Verehrer. Freunde des Gesanges finden gegenwärtig an der steyerischen National-Sängerfamilie **Peter** Unterhaltung und Vergnügen. Was braucht es mehr.

---

**Friedländer,** Schmiedebrücke, Hôtel de Saxe, offerirt billig: Egypten, oder Sitten, Gebräuche, Trachten und Denkmäler der Egypter, von Breton, 4 Bde., Halbfranzbd., mit 67 Kpfrn., 1 Thlr. Gemälde von Japan und den Japanern, 2 Bde., Hlbfrz., mit 15 Kpfrn., 15 Sgr. Die Schweiz nach Depping Puot, 4 Bde., Hlbfrz., mit 16 Kpfrn., 1 Thlr. Spanien, 6 Bde., Hlbfrz., mit 60 Kpfrn., 1⅙ Thlr. Türkei und Griechenland nach Hammer, 7 Bde., Hlbfrz., mit 36 Kpfr., 1½ Thlr. Oehlenschläger's Werke, 19 Bde. in Leinwand gebd., Ladenpreis 7⅔ Thlr., für 2½ Thlr. Geib, malerische Wanderungen am Rhein, mit 96 Stahlst., Ladenpr. 6 Thlr., für 1½ Thlr. Jean Paul, Katzenbergers Badereise, 3 Bde., 1 Thlr. Jerrer, Naturgeschichte, mit 120 kolor. Abbild., 20 Sgr. Raff, Naturgeschichte, mit 15 kolor. Kupfern, 15 Sgr. Berndt, Sudetenführer, 15 Sgr. Annegarn, Weltgeschichte, von Overhage, 8 Bde., Hlbfrz., 1852, 2½ Thlr. Dittmar, deutsche Geschichte, 1851, 20 Sgr. Dittmar, historischer Atlas, mit 16 Karten, Hlbfrz., 1852, 1⅙ Thlr. Schiller's Gedichte, 15 Sgr. De la Beche, Vorschule der Geologie, mit Zusätzen von Dieffenbach, mit Holzschnitten, 1853, 2 Thlr. Kiesewetter, Fremdwörterbuch, 2 Bde., 1848, 1 Thlr. [612]

---

## Lieferung von Angler und Tonderschem Vieh.

Den geehrten Herren Landbesitzern Schlesiens mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in diesem wie in früheren Jahren wieder

**Angler und Tondersche tragende Fersen**

liefere und Liebhaber hierfür ergebenst ersuche, sich gefälligst bis zum 15. August spätestens brieflich an mich zu wenden. [597]

Friedeberg i. d. Neumark, den 23. Juli 1857. **Chr. Nasser.**

---

**PATE DE GEORGE** — MÉDAILLE D'OR 1845 — Pharmacien d'Epinal (Vosges) — MÉDAILLE D'ARGENT 1843

Dieses einzig unfehlbare Mittel zur schnellen Heilung von Rheuma, Katarrh, Husten, Heiserkeit und allen nervösen Leiden befindet sich zum Verkauf en gros und en détail für ganz Schlesien, in **Breslau** bei Herrn **F. Tschitschke, neue Schweidnitzerstraße Nr. 7.** [150]

N. B. Man bittet auf den Schachteln auf den Namen George d'Epinal zu achten.

Bezugnehmend an vorstehende Anzeige erlaube ich mir hinzuzufügen, daß ich, den geehrten Konsumenten von auswärts die Erlangung der Pate Pectorale zu erleichtern, in allen Kreisstädten Schlesiens Depots errichten werde, und haben in

**Neisse** Herr **Aug. Günther,**
**Neurode** Herr **A. R. Sindermann**

bereits Lager davon. **F. Tschitschke.**

---

## Orientalisches Enthaarungsmittel,

aus der Fabrik von **Rothe u. Comp.** in Berlin,

in Flacons à 25 Sgr., überall da anzuwenden, wo überflüssiges Haar die Entfernung desselben wünschenswerth macht. Der Bart, eine der größten Zierden des Mannes, dient dem **schönen Geschlecht** zur Verunzierung, und kann von demselben deshalb ein Mittel zur Erreichung obigen Zweckes nur mit Beifall begrüßt werden. Zur Beseitigung des oftmals zu tief gewachsenen Scheitelhaares giebt es kein sichereres Mittel. Die Anwendung geschieht durch einfaches Ueberstreichen der zu enthaarenden Stellen mit dieser Komposition, ohne jede Belästigung oder Nachtheil für die Haut. Für den schon nach 10 bis 15 Minuten sichtbar werdenden Erfolg garantirt die Fabrik, und verpflichtet sich zur Rückzahlung des Betrages im Nichtwirkungsfalle.

Die Niederlagen in Breslau sind bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50, und **J. Brachvogel,** am Rathhause Nr. 24, sowie bei Herrn **Rudolph Schulz,** Coiffeur, Firma: **Heinickes Nachfolger** in **Glogau, J. Kozlowsky** in Ratibor. [603]

---

**Avis!**

Indem ich mit heutigem Tage mein hier seit einer Reihe von Jahren bestehendes **Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Geschäft** den Herren **W. Zenker und C. Geister** käuflich überlassen habe, statte ich hiermit meinen wärmsten Dank ab für das mir in so reichem Maße zu Theil gewordene Vertrauen, und bitte, solches auch auf meine Nachfolger übertragen zu wollen.

Breslau, den 15. Juli 1857. **G. Michalowicz.**

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend werden wir genanntes Geschäft unter der Firma

## G. Michalowicz's Nachfolger

unverändert für eigene Rechnung und zwar in dem von Herrn **G. Michalowicz** bisher inne gehabten Lokale, **Schmiedebrücke Nr. 17,** fortführen. Indem wir bitten, das der alten Firma geschenkte Vertrauen auch uns angedeihen zu lassen, empfelen wir unsere Handlung einer geneigten Beachtung. [789] **W. Zenker & C. Geister.**

---

## Asphaltirte Dachpappen

von anerkannter Güte aus der **Fabrik des Herrn F. Falch in Brieg** offerirt **centner-** als **schockweise,** so wie asphaltirte lange (ohne Enden) aus der Fabrik der Herren **Erfurt & Altmann** in Hirschberg zu den billigsten Preisen.

**Die Eindeckung führt durch tüchtige Arbeiter unter Garantie auf's Beste aus:**

[602] **C. G. Schlabitz,** Katharinenstraße 6.

---

## Mahagoni, Polixander, Nußbaum, [784]

**massiv** und in **Fournieren, Buchsbaum-, Eben-, Rosen-** und **Pockholz** (lignum sanctum), **Claviaturbelege** von **Elfenbein** und **Knochen,** empfiehlt in größter Auswahl billigst: **S. M. Davidsohn,** Blücherplatz 7.

---

## Dr. Finns Radikal-Heilmittel des Bandwurms, Taenia,

kann einem jeden, der daran leidet, als das **neueste untrüglichste, sicherste und einfachste Mittel** mit Recht und gutem Gewissen empfohlen werden, indem es durchaus gar keine schädliche Nachwirkung auf die Gesundheit ausübt und den Bandwurm unfehlbar aus dem menschlichen Körper entfernt. Preis 2 Thlr. preuß. Courant oder 3 Fl. 30 Kr. Briefe und Gelder franco. Aufträge ohne Porto-Erhöhung übernimmt und besorgt prompt Herr Kaufmann

[470] **J. Brachvogel in Breslau,** Rathhaus Nr. 24.

---

## Tarnowitzer Roman-Cement, englischen Portland-Cement, besten Steinkohlen-Theer [601]

## bei C. G. Felsmann, Ohlauerstraße Nr. 55.

---

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, des Klemptner und Zinkdecker **Eduard Knopp,** in seinem ganzen Umfange unter Leitung des in der Anzeige vom April d. J. („Breslauer Zeitung" vom 5., 12. und 19. Mai) genannten Klemptnermeister **Otto Miether** fortführe, den ich ebensowohl zu Abschlüssen von Arbeitsverträgen, als auch zur Empfangnahme der Geldbeträge dafür hierdurch ermächtige, und bitte, das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen auch mir zu Theil werden zu lassen, wobei ich versichere, daß die erhaltenen Aufträge zur vollkommensten Zufriedenheit auszuführen mein stetes Bestreben sein wird. Beuthen O./S., den 14. Juni 1857. Verw. **E. Knopp.**

---

## Heuscheuer. [826]

Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich in der Restauration auf der Heuscheuer stets für gute Speisen und Getränke in Auswahl, so wie für gutes Uebernachten für Herren und Damen, und prompte Bedienung Sorge trage. **Hiebler,** Restaurateur.

---

## Das Hôtel de l'Europe in Warschau,

künftig aus 300 Zimmern bestehend, will die in demselben befindliche Restauration, sowie auch das Kaffeehaus an einen tüchtigen Restaurateur in Pacht geben. Bedingungen sind auf portofreie Anfragen in der Administration des genannten Hotels zu erfahren. [730]

---

## Für Bau-Unternehmer.

Das rühmlichst bekannte, von der hochlöbl. königl. Regierung zu Potsdam geprüfte und empfohlene Fabrikat

# Feuersichere Steinpappen zur Dachbedeckung
## von Alb. Damcke u. Comp. in Berlin,

ist **asphaltirt** in **Tafeln und Rollen in jeder beliebigen Dimension** stets vorräthig und zu den billigsten Preisen zu haben

**in der General-Niederlage bei J. Bloch & Comp. in Breslau, Kupferschmiede-Straße Nr. 30,** und in

| | | |
|---|---|---|
| Bernstadt bei Herrn T. Schwerin, | Landeshut bei HH. C. E. Hoffmann u. Cp., | Posen bei Herrn Rud. Rabsilber, |
| Bojanowo bei Herrn F. A. Beste, | Lauban bei Herrn M. Bandmann, | Prag bei Herrn Rud. Eugen Finger, |
| Cosel bei Herrn S. Fränkel jun., | Liegnitz bei Herrn C. Heinzel, | Ratibor bei Herrn F. G. Kunze, |
| Cüstrin bei Herren Düring und Vetter, | P.-Lissa bei Herren Hellwig u. Drogand, | Schmiedeberg bei Herrn Otto Krause, |
| Freiburg bei Herren Mücke u. Fischer, | Münsterberg bei Herrn Otto Hirschberg, | Schweidnitz bei Herrn Hugo Frommann, |
| Glaz bei Herrn M. Böhm, | Namslau bei Herrn S. Schwerin, | Striegau bei Herrn Paul Hart, |
| Görlitz bei Herren Hüppauf u. Reich, | Neisse bei Herrn Maurermeister Ronge, | Tarnowitz bei Herrn Jos. Pappenheim, |
| Goldberg bei Herrn Wilhelm Rutt, | Neumarkt bei Herrn E. J. Nicolaus, | Trebnitz bei Herrn Eduard Schaffer, |
| Groß-Glogau bei Herrn Georg Streit, | Neusalz a. O. bei Herrn Th. Brodtmann, | Ujest bei Herrn Adolf May, |
| Gr.-Strehlitz bei Herrn D. Creuzberger, | Oels bei Herrn M. Deutschmann, | Waldenburg bei Herrn A. Pätzoldt, |
| Jauer bei Herrn L. Schlesinger, | Oppeln bei Herrn E. Muhr, | Wien bei Herren Kinzlberger u. Comp. |
| Kempen bei Herrn Gottschalk Fränkel, | Ostrowo bei Herrn Isidor Krotoschiner, | |
| Krotoschin bei Herrn A. E. Stock, | „ bei Klemptnermstr. M. Kaliski, | |

NB. Die Broschüren über Anleitung zum Eindecken werden gratis verabreicht, zuverlässige Arbeiter zur Eindeckung angewiesen und Eindeckungen unter Garantie-Leistung pünktlichst und billigst besorgt. Eben so offeriren billigst die zur Eindeckung nothwendigen Materialien, **Steinkohlentheer, Steinkohlenpech und vorschriftsmäßige Dachpappnägel.**

[146] **J. Bloch u. Comp.,** Kupferschmiedestraße Nr. 30.

---

Ich zeige hiermit ergebenst an: daß ich in Gräbschen bei Breslau eine [153]

# Tapeten-Fabrik

gegründet und jetzt vollständig in Betrieb gesetzt habe.

Zugleich finde ich mich veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen: daß solche die **einzig bestehende in Schlesien** ist, und von meinen hiesigen Concurrenten **keiner eine eigene Fabrik in Tapeten oder Teppichen weder hier noch in Berlin hat.**

**Heinrich Mundhenk,**
**Ring Nr. 24,** dem Schweidnitzer-Keller schrägüber.

---

# Norddeutscher Lloyd.



## Dampfschifffahrt
zwischen
## Bremen
**und dem Nordsee-Bade**
## Nordernei,

durch das eiserne Dampfschiff **ROLAND,** geführt durch Capitän **M. Meyer.**

Dieses schöne Dampfschiff, welches für diese Fahrt besonders eingerichtet und mit Allem ausgerüstet ist, was zur Bequemlichkeit der Passagiere dienen kann, fährt während der diesjährigen Saison

zwischen **Bremen** und dem Nordseebade **Nordernei**
und zwar an folgenden Tagen:

**Abfahrt von Bremen:**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Mittwoch, | 29. Juli | 5½ U. M. circa. | Montag, | 24. August | 2½ U. M. | circa. |
| Montag, | 3. August | 10 U. Abds. „ | Sonnabend, | 29. „ | 7 U. M. | „ |
| Freitag, | 7. „ | 1½ U. M. „ | Freitag, | 4. Septbr. | 12¼ U. M. | „ |
| Montag, | 10. „ | 3 U. M. „ | | Nachts vom 3. zum 4. | | |
| Freitag, | 14. „ | 7 U. M. „ | Dinstag, | 8. Septbr. | 3 U. M. | „ |
| Donnerstag, | 20. „ | 1 U. M. „ | Sonnabend, | 12. „ | 7 U. M. | „ |

Die Abfahrt von Nordernei tritt gewöhnlich einen Tag nach der Ankunft daselbst ein.

**Passage-Preise:**

Von Bremen nach Nordernei incl. einer Mittagsmahlzeit und vice versa 5⅓ Thlr. Gold.
Von Bremen nach Nordernei und mit rückkehrendem Boote nach Bremen zurück . . . . . . . . . . . . . . . . 8 „ „
nebst ⅓ Thlr. für jedes Mittagsmahl.

Für Kinder unter 10 Jahren, sowie Dienstboten, welche ihre Herrschaft begleiten, die Hälfte obiger Preise. 50 Pfund Gepäck sind frei, für Ueberfracht wird ½ Thlr. Gold pr. 100 Pfd. berechnet.

Die Passage-Karten sind im Geschäftslokale des **Norddeutschen Lloyd,** Martinistraße Nr. 13, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird, zu lösen, sowie auch ein Verzeichniß der mitzunehmenden Effekten, mit Gewichtsangabe versehen, zeitig vorher einzureichen.

Die Abfahrt von Bremen ist an der Kalkstraße.

Bremen, 1857.

**Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.**
**Crüsemann,** Direktor. **H. Peters,** Prokurant. [145]

---



**Auswanderer nach Amerika und Australien** werden durch das v. d. k. pr. Regierung konz. Auswanderungs-Bureau des **Julius Sachs in Breslau, Karlsstraße 27,** mit den schönsten Dampf- und Segelschiffen — nicht über Liverpool — zu den billigsten Hafenpreisen expedirt, auch jede Auskunft und Prospekte unentgeltlich ertheilt. [144]

---



# Wald-Woll-Schlafdecken,



dergleichen Matratzen und Keilkissen, als gesündeste, reinlichste und angenehmste Lagerstatt bekannte

**Waldwoll-Extrakt,** [149]

zur Bereitung der rühmlichst bekannten heilkräftigen balsamischen Bäder gegen gichtische, rheumatische und nervöse Leiden, aus der königl. patentirten Fabrik zu Humboldt's Au, empfiehlt:

**Louis Berner, Ring 8, in den 7 Kurfürsten.**

---

## Ein großes Forstgut,

2½ Meilen von einem schiffbaren Flusse gelegen, mit **5000** Morgen gut bestandenem, meist **100jährigem Wald,** 7000 M. Wiesen und Aecker, Boden 1. Klasse 16schlägig bewirthsch., bin ich beauftragt, für den festen Preis von

**180,000 Thlrn.**

zu verkaufen und bereit, ernsten und zahlungsfähigen Selbstkäufern nähere Auskunft zu ertheilen.

[827] **F. Behrend,** Gartenstraße 32 b.

---

Ein gebildeter junger Landwirth aus anständiger Familie, der über sein bisheriges Leben die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, kann sofort die **Stelle eines Rechnungsführers** auf einem größeren Güterkomplex in der Provinz Posen übernehmen. Kenntniß der polnischen Sprache nicht unbedingt nöthig, wünschenswerth jedoch eine kleine Kaution. Der bisherige Inhaber dieser Stelle, der beauftragt ist, einen Nachfolger zu engagiren, wird Sonntag, als den 2. August, in Breslau anwesend sein, und ist in den Stunden von 2—4 Uhr Nachmittags in Zettlitz Hotel, unter der Adresse A. Z. beim Portier daselbst zu erfragen. Junge Leute, welche außer ihrer amtlichen Thätigkeit auch Werth auf das Leben in einer sehr liebenswürdigen Familie legen, werden besonders auf diese Stellung aufmerksam gemacht. [817]

---

Ein in der praktischen Oekonomie- u. dem Administrationsfache erfahrener **Rentmeister** wird verlangt. Dienst-Einkommen jährlich ca. 500 Thlr. Nachw. **R. Juhn,** Agent in Berlin, Prenzlauerstr. 38. [762]

---

**Eine Oekonomie-Lehrlings-Stelle** wünscht ein junger Mann gegen eine mäßige Pension. Adresse K. S. Nr. 20 poste rastante Glaz. [604]

---

Um den täglich vorkommenden Anfragen zu begegnen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein hier unter der Firma **J. E. Kästner** bestehendes **Destillationsgeschäft** weder zu verkaufen noch zu verpachten beabsichtige.

[783] **Auguste Kästner.**

---

**Verloren**

ein englisches Notizbuch mit Paßkarte; dem Finder angemessene Belohnung im „Deutschen Hause", Albrechtsstraße beim Wirth. [799]

---

Hiermit beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich das unter der Firma: **Gebrüder Amandi** seit 22 Jahren hier bestehende **Möbel-Geschäft** vom 1. d. Mts. ab für meine alleinige Rechnung übernommen habe, und unter der Firma: „Louis Amandi" fortsetzen werde. Ich bitte, das mir seit so langer Zeit geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen, welches zu rechtfertigen ich stets bemüht sein werde. [813]

Breslau, im Juli 1857.
**Louis Amandi,** Kupferschmiedestr. Nr. 16.

---

Feldgasse 13, vis-à-vis der Promenade am neuen Laufstege, ist eine herrschaftliche Parterre-Wohnung, bestehend aus 6 Piecen, Balkon nach dem Garten und Zubehör, bald oder zu Michaelis zu beziehen. Preis 250 Thlr.

Ebendaselbst ist eine Mittelwohnung von 4 Piecen und Zubehör zu Michaelis zu vermiethen. Preis 100 Thlr. [798]

---

## Former-Gesuch.

Geschickte **Sand-** und **Lehmformer** finden bei guten Akkord-Arbeiten dauernde Beschäftigung auf der Maschinenfabrik der ver. Hamb.-Magdeb.-Dampfsch.-Komp. zu Buckau bei Magdeburg. [601]

---

## Brauerei-Verpachtung.

Mein hier günstig gelegenes, sehr gut eingerichtetes Brauhaus, das einzige am hiesigen Orte, beabsichtige ich an einen reelen tüchtigen, nicht unbemittelten Brauer, mit oder ohne landwirthschaftlichen Betrieb **sofort** zu verpachten.

[600] **L. M. Brock** in Zirke a. W.

---

## 500 Thaler

sind sicher auf ein ländliches Grundstück sofort zu vergeben. Frankirte Adressen unter M. B. befördert die Expedition dieser Zeitung. [552]

**Preise der Cerealien 2c.** (Amtlich.)
Breslau, am 25. Juli 1857.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 90—99 | 83 | 62—74 | Sgr. |
| dito gelber | 93—97 | 83 | 66—74 | " |
| Roggen . . | 56—58 | 55 | 51—53 | " |
| Gerste . . . | 48—49 | 46 | 42—44 | " |
| Hafer . . . | 35—36 | 34 | 32—33 | " |
| Erbsen . . . | 53—56 | 51 | 45—48 | " |
| Raps . . . | 105—109 | 101 | — | " |
| Winterrübsen | 106—110 | 103 | — | " |

Kartoffel-Spiritus 13 Thlr. bez.

| 24. u. 25. Juli. | Abds. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 27"8"'22 | 27"8"'36 | 27"8"'32 |
| Luftwärme | + 12,8 | + 13,6 | + 19,9 |
| Thaupunkt | + 11,4 | + 12,2 | + 9,1 |
| Dunstsättigung | 89pCt. | 90pCt. | 43pCt. |
| Wind | NW | SW | W |
| Wetter | trübe | trübe | heiter |
| Wärme der Oder | | | + 17,0 |



## Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 7 U. Morg. / 8 U. 30 M. Ab. Personenzüge { 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** { 6 U. 35 M. Ab. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen.** { 5 Uhr 55 Min. Morgens, 3 Uhr 15 Min. Mittags. / 12 Uhr 51 Min. Mittags, 9 Uhr 43 Min. Abends.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9½ Uhr Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

## Breslauer Börse vom 25. Juli 1857. Amtliche Notirungen.

| | | |
|---|---|---|
| **Gold und ausländisches Papiergeld.** | | |
| Dukaten . . . . . . | | 94¾ B. |
| Friedrichsd'or . | | — |
| Louisd'or . . . . . | | 110¼ B. |
| Poln. Bank-Bill. | | 94¾ B. |
| Oesterr. Bankn. | | 98½ B. |
| **Preussische Fonds.** | | |
| Freiw. St.-Anl. | 4½ | 100 B. |
| Pr.-Anleihe 1850 | 4½ | 100⅛ B. |
| dito 1852 | 4½ | |
| dito 1854 | 4½ | 100⅛ B. |
| dito 1856 | 4½ | 100⅛ B. |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | 119 B. |
| St-Schuld-Sch. | 3½ | 84¼ B. |
| Bresl. St.-Obl. . | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| Posener Pfandb. | 4 | 98¾ G. |
| dito dito | 3½ | 86¾ B. |
| Schles. Pfandbr. | | |
| à 1000 Rthlr. | 3½ | 88⅙ B. |
| Schl. Pfdb. Lt. A. | 4 | — |
| Schl. Rust.-Pfdb. | 4 | 97¼ G. |

| | | |
|---|---|---|
| Schl. Pfdb. Lt. B. | 4 | 99¼ B. |
| dito dito | 3½ | — |
| Schl. Rentenbr. | 4 | 93¾ G. |
| Posener dito | 4 | 91¾ B. |
| Schl. Pr.-Obl. . . | 4½ | 100 5/12 B. |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Poln. Pfandbr. . | 4 | 92¼ B. |
| dito neue Em. | 4 | 92¼ B. |
| Pln. Schatz-Obl. | 4 | — |
| dito Anl. 1835 | | |
| à 500 Fl. | 4 | — |
| dito à 200 Fl. | | — |
| Kurh. Präm.-Sch. | | |
| à 40 Thlr. | | — |
| Krak.-Ob. Oblig. | 4 | 80 7/12 B. |
| Oester. Nat.-Anl. | 5 | 83 7/12 B. |
| **Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.** | | |
| Berlin-Hamburg. | 4 | — |
| Freiburger . . . . | 4 | 126¼ G. |
| dito Prior.-Obl. | 4 | 88¼ G. |
| Köln-Mindener . | 3½ | 155¼ B. |
| Fr.-Wlh.-Nordb. | 4 | 56 B. |
| Glogau-Saganer | 4 | — |

| | | |
|---|---|---|
| Ludw.-Bexbach. | 4 | — |
| Mecklenburger . | 4 | 57 B. |
| Neisse-Brieger . | 4 | 79¼ G. |
| Ndrschl.-Märk. . | 4 | — |
| dito Prior. . . . | 4 | — |
| dito Ser. IV. . | 5 | — |
| Oberschl. Lt. A. | 3½ | 149½ B. |
| dito Lt. B. | 3½ | 139¼ B. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 88¾ B. |
| dito dito | 3½ | 77¾ B. |
| Rheinische . . . . | 4 | 101¼ B |
| Kosel-Oderberg. | 4 | 59¼ G. |
| dito Prior.-Obl. | 4 | — |
| dito Prior. . . . | 4½ | — |
| **Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.** | | |
| Freib. III. Em. | 4 | 121½ G. |
| Oberschl. III. Em. | 4 | 137¾ G. |
| Rhein-Nahebahn | 4 | — |
| Oppeln-Tarnow. | 4 | 88⅙ B. |
| Minerva . . . . . . . | 5 | 95¾ B. |


Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.